№ 268
B 132
Abend-Ausgabe

Berlin

Freitag, 8. Juni 1923

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

200 Mark

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Mit Kurszettel

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausen. d. Handelsz.): Carl Ellbau, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt. Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Sachliche Aufnahme der deutschen Note.

Aussicht auf Verhandlungen?

Das Echo, das die deutsche Note in den Hauptstädten der Entente gefunden hat, klingt vielfältig und verworren. Der mißtönende Lärm, den die Pariser Presse schlägt, braucht nicht überschätzt zu werden. Ein Karikaturist hat kürzlich Poincaré als Tierwärter gezeichnet, inmitten eines Schwarms von Papageien, die unermüdlich krächzen: „Sie werden bezahlen". Poincaré hält sich auf dem Bild verzweifelt die Ohren zu, und es steht nichts im Wege, diesem Beispiel zu folgen. Uebrigens ist anzunehmen, daß ein großer Teil der schnellfertigen Beurteiler seinen Leitartikel abgeschnurrt hat, ohne das deutsche Schriftstück auch nur zu lesen.

Die entscheidende Frage ist, ob die Verhandlungen zwischen London, Paris, Rom und Brüssel ein Ergebnis erzielen werden. Die deutsche Note hat anscheinend insofern günstig gewirkt, als sie keinen direkten Vorwand bietet, diese Verhandlungen Hindernisse zu bereiten. Eine andere Frage ist, ob das Ergebnis dieser Verhandlungen eine wirkliche Entspannung herbeiführen wird.

Jedenfalls scheint es festzustehen, daß Paris keine isolierte Antwort geben wird. Offenbar hat sich die englische Regierung in dieser Beziehung die Sicherheit verschafft, daß nicht, wie nach der ersten deutschen Note, eine Festlegung Frankreichs erfolgt, bevor der Versuch einer interalliierten Aussprache gemacht ist. Anscheinend geht nun die französische Taktik darauf hinaus, die Frage des passiven Widerstands in den Vordergrund zu schieben, eventuell in der Form, daß erst einmal eine Rückfrage nach Berlin gerichtet wird, ob die deutsche Regierung bereit sei, ihre Anweisungen über die Führung des passiven Widerstandes zurückzuziehen und dem Grundsatz der staffelweisen Räumung des Ruhrgebiets zuzustimmen.

Es wäre überaus bedauerlich, wenn tatsächlich der Versuch gemacht würde, die sachliche Aussprache derart zu präjudizieren. Es versteht sich ganz von selbst, daß aussichtsreiche Verhandlungen nicht ohne Rückwirkung auf die Gesamtlage bleiben würden, und es ließe sich in deren Verlauf auch sehr wohl ein modus vivendi finden, der zunächst eine weitere lokale Zuspitzung verhindert. Uebrigens scheint im gegnerischen Lager vielfach eine Verwechslung der Begriffe vorzuliegen. Man spricht von dem „passiven Widerstand" und meint teilweise die individuellen Akte, die eine Ueberschreitung des passiven Widerstandes darstellen, Akte, die sich übrigens auch während der sehr viel milder gehandhabten deutschen Okkupation von 1871 vielfach ereigneten, ohne daß für sie damals die französische Regierung verantwortlich gemacht worden wäre.

Bei allen Zumutungen, die der Gegner an Deutschland richtet, muß er sich darüber klar sein, daß die moralische Belastungsmöglichkeit ebenso eine Grenze hat wie die physische. Wer sichere Verträge und dauernden Frieden haben will, muß der Gegenseite die Möglichkeit lassen, die staatliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Anarchisierung nach den Rezepten des französischen Generalstäblers Richert bedeutet die Verewigung der Unruhe. Mit dieser Methode muß Schluß gemacht werden. Die französische Regierung hat jetzt eine Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, daß sie dazu bereit ist.

J. E.

Der passive Widerstand.

✱ **Paris**, 8. Juni.

Es ist ein wesentlicher Unterschied festzustellen zwischen der Aufnahme, die die Note vom 2. Mai hier gefunden hat, und der des ergänzenden „Memorandums", das gestern nachmittag am Quai d'Orsay überreicht worden ist. Im Mai hörte man sofort und schroff ein „Unannehmbar", heute erklärt man es für möglich, daß die in dem Memorandum enthaltenen Anregungen den Ausgangspunkt für weitere Verhandlungen bilden können. Man sieht in dem Memorandum einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege der endgültigen Regelung des Reparationsproblems. Um so mehr schiebt man die Frage des passiven Widerstandes in den Vordergrund.

Sie wird wahrscheinlich auch der Ausgangspunkt der diplomatischen Aktion Frankreichs sein; denn zweifellos wird Poincaré zunächst sich bemühen, von der deutschen Regierung den Verzicht auf den passiven Widerstand zu erlangen, und zum mindesten versuchen, von dem Erfolg dieses Schrittes es abhängig zu machen, ob eine gemeinsame Antwort der Alliierten auf das deutsche Memorandum erfolgen und wie diese Antwort beschaffen sein soll. Es liegt nahe, anzunehmen, daß die französische Regierung versuchen wird, auch die anderen Alliierten zu ihrer Auffassung und zu ihren Wünschen zu bekehren. Freilich gibt man sich nur geringer Hoffnung hin, daß das englische Kabinett dafür zu gewinnen sein wird.

Des von Loucheur inspirierte „Petit Journal" spricht zweifellos das Richtige aus, wenn es versichert, es sei zur Stunde noch nicht möglich, mit Gewißheit vorauszusagen, was die nächsten Tage bringen werden. Das wird zum Teil von der Haltung Englands und Italiens abhängen. Die Pariser Presse erklärt einstimmig, daß Verhandlungen nach der wiederholt betonten englisch-belgischen Auffassung unmöglich seien, solange Deutschland nicht den Verzicht auf den passiven Widerstand ausgesprochen hat. Im übrigen verdienen die Kommentare der meisten Morgenblätter keine Beachtung, da sie die Auffassung der maßgebenden Kreise nicht richtig wiedergeben.

„Ehrlich und annehmbar."

Sagt London.

wbe **London**, 8. Juni.

Die deutsche Reparationsdenkschrift hat bei den politischen Parteien und in der englischen Presse eine sehr gute Aufnahme gefunden. Fast alle Blätter, mit Ausnahme der nach wie vor gehässigen „Daily Mail", betonen, daß ein in vernünftiger Sprache gehaltenes ehrliches und annehmbares deutsches Angebot vorliege, das, soweit England in Frage komme, sehr wohl zur Grundlage einer fruchtbaren Diskussion gemacht werden könne. Es herrscht gleichfalls Einstimmigkeit darüber, daß das neue deutsche Angebot mit seinem Vorschlage, die Reparationsfrage auf dem Wege mündlicher Verhandlungen zu erörtern, in vollem Umfange Annahme verdiene. Man ist sich in England aber gleichfalls darüber klar, daß das Londoner Kabinett noch die ungeheuer schwere Aufgabe zu lösen habe, auf der Grundlage dieses Angebots eine interalliierte Konferenz herbeizuführen.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph", der beanstandet, daß Deutschland sich nicht dazu entschließen konnte, die von England und Belgien geforderte Gesamtsumme von vierzig Milliarden Goldmark anzubieten und der eine ausdrückliche Erwähnung des Umfanges der deutschen Sachlieferungen in der Denkschrift vermißt, gibt den englischen Standpunkt bezüglich der Abfassung einer Gesamtnote der Alliierten in folgenden Sätzen wider:

„England ist bereit, in weitestem Umfange und entgegenkommendster Weise die Ansichten seiner Alliierten zu berücksichtigen. Englands Staatsmänner sind davon überzeugt, daß bei einer ehrlichen und freundschaftlichen Erörterung der verschiedenen Ansichten Aussicht für ein Uebereinkommen bestehen würde. Aber es wird dabei bestimmt die Erwartung hegen, daß man seine Ansichten mit derselben Rücksicht behandelt, wie es bereit ist, den Ansichten der Verbündeten Rücksichtnahme zuteil werden zu lassen. England könnte sich nicht damit begnügen, das Programm irgendeiner Persönlichkeit bedingungslos zu unterschreiben. Wenn auf allen Seiten guter Wille vorhanden ist, sollte sogar in den Fragen, in denen die Ansichten am weitesten auseinanderstreben, die Auffindung einer Formel einer gemeinsamen Grundlage nicht unmöglich sein, und es sollte mindestens der Versuch unternommen werden, diese Formel aufzufinden. Aber es hat den Anschein, daß die Tatsache ins Auge gefaßt werden muß, daß einige der Alliierten die Dringlichkeit, die augenblickliche Krise zu lösen, nicht in dem gleichen Grade empfinden wie England und geneigt sind, unter allerlei Ausflüchten einer Regelung auszuweichen. Das Kabinett wird ohne Verzug zu entscheiden haben, ob es bezüglich der deutschen Denkschrift die Initiative ergreifen werde, seine eigenen Ansichten den Alliierten mitzuteilen, oder ob es den Eingang der Ansichten der Alliierten abwarten wird, wie es England bei der letzten, ziemlich unglücklich verlaufenen Angelegenheit getan hat. Sollte es eine abwartende Haltung einnehmen, so geschieht es auf Grund der Annahme, daß keiner der Alliierten handeln wird — d. h. eine Antwort an Deutschland schickt — bevor der englische Standpunkt bekanntgegeben und ernstlich erwogen ist."

Aehnlich ist das Leitmotiv der anderen Blätter, der Regierung, wie der Opposition.

Die römische Presse geteilt.

Rom, 8. Juni. (W. T. B.)

Bereits die gestrige Abendpresse drückte den Wortlaut des deutschen Memorandums vollständig ab. Von der heutigen Morgenpresse erkennt „Nuovo Paese" die geschickte Fassung an. Das Blatt weist auf Frankreichs reinpolitische Ziele und Unnachgiebigkeit hin sowie auf seine Forderung nach Aufgabe des passiven Widerstandes. „Nuovo Paese" meint, diese Forderung könne Deutschland unmöglich erfüllen, weil der passive Widerstand die einzige Garantie für die nationale Würde Deutschlands sei und zudem die Franzosen trotzdem einen Vorwand suchen würden, um die von Deutschland geforderte Konferenz, die England und Italien nicht ablehnen könnten, unmöglich zu machen. „Giornale di Roma" befürchtet, daß die gegen den Friedensvertrag von Versailles verstoßende Forderung nach Einsetzung einer internationalen Kommission Schwierigkeiten machen werde, und vermißt eine persönliche Andeutung hinsichtlich des passiven Widerstandes, welche Frankreich jedweden Vorwand genommen haben würde. „Messaggero" schreibt, daß das Memorandum unklar und sehr oberflächlich sei, findet die gebotenen Garantien ungenügend und erklärt, daß es Angaben über Pfänder vermisse.

Der Konflikt.

Von

R. Bruck,

Berichterstatter der „Vossischen Zeitung".

✱ **Moskau**, 1. Juni.

Der schöne Monat Mai gestaltete sich für die russischen regierenden, diplomatischen und politischen Kreise durchaus nicht schön. Nur allzu schnell verklangen die stimmungsvollen Töne der glänzenden Maifeier, und schwere Sorgen bemächtigten sich der Gemüter. Am 8. Mai wurde das Ultimatum Curzons an Litwinow überreicht, aber schon einige Tage vorher meldeten Depeschen aus London, das Ultimatum sei in ähnlichem Ton verfaßt wie das von Oesterreich an Serbien im unseligen Juli 1914. Ebenso niederdrückend wirkte es auf die Stimmung der weitesten Volksschichten; nur wird jetzt der Volksstimmung viel mehr Rechnung getragen und dementsprechend mit viel mehr Vorsicht und Umsicht gehandelt. Man erinnert sich, wie der damalige Kriegsminister Suchomlinow, ohne sogar die formelle Kriegserklärung abzuwarten, seinen „festen Entschluß" kundtat, die Welt zu erobern und dem großen Zaren zu Füßen zu werfen. Einer ganz anderen Sprache bediente sich der jetzige Heeresleiter Rußlands. Am 12. Mai hielt er in der feierlichen Sitzung des Moskauer Rates im Großen Opernhaus in Gegenwart des diplomatischen Korps eine Rede über die Note Curzons, in der er es als Verbrechen bezeichnete, wenn man jetzt an einen Krieg denken wollte, der alles zerstören würde, was „wir gebaut und noch bauen möchten". Deshalb — so versicherte Trotzki — werden wir nicht nur jeden Schritt, sondern auch jedes Wort vermeiden, das geeignet wäre, die Situation zuzuspitzen und eine friedliche Lösung unmöglich zu machen.

Es gehört für einen Kriegsminister Mut dazu, eine solche Sprache zu führen, während draußen eine nach Hunderttausenden zählende Masse tobt und vielleicht andere Losungen des Führers erwartet. Und tatsächlich hat die Sowjetregierung in ihrem ganzen Tun und Lassen während des Konflikts die größte Friedfertigkeit dokumentiert, und zwar in viel höherem Maße, als man es einer Regierung, die der Revolution entsprungen ist und die „Weltrevolution" erstrebt, eigentlich zutrauen durfte.

Es wäre verhängnisvoll, wenn man deshalb die Widerstandsfähigkeit des jetzigen Rußlands unterschätzte. Das in seiner weltpolitischen und wirtschaftlichen Stellung geschwächte Rußland ist in rein militärischer Hinsicht bedeutend mächtiger als 1919. Rußland fehlen die materiellen Voraussetzungen, um etwa einen Eroberungskrieg zu wagen, aber einen Verteidigungskampf kann es, bei seinen Dimensionen und sicher unerschöpflichem Menschenmaterial, unendlich lange führen. Gegenüber einer äußeren Bedrohung wird ganz Rußland zusammenstehen. Schon werden Proteste gegen etwaige weitere Zugeständnisse an England laut. Immer weiter verbreitet sich die Ansicht, alles Entgegenkommen Rußlands würde nichts nützen und nur eine zwecklose Demütigung bedeuten. England verharrt auf der unerhörten Forderung, die russischen Vertreter in Persien abzuberufen und für deren im Interesse Rußlands geführte Politik Abbitte zu leisten. Wer die Verhältnisse und Stimmungen in Rußland kennt, wird es nicht begreifen, daß eine solche beispiellose Forderung für die Sowjetregierung absolut unannehmbar ist. Damit nicht genug, beabsichtigen nunmehr Baldwin und Curzon auf dem Wege des Ultimatums die Sowjetregierung auch zu zwingen, die alten Schulden an die durch die Revolution geschädigten englischen Kapitalisten zu zahlen. Es wird mit anderen Worten verlangt, daß die Kommunisten freiwillig auf die wichtigsten Errungenschaften der Oktoberrevolution verzichten. Denn so viel ist klar, daß, wenn die englischen Gutsbesitzer und Fabrikanten in Rußland geschädigt werden sollten, so müßte es auch den französischen und belgischen Kapitalisten gegenüber geschehen. Was bliebe dann vom Sowjetsystem übrig?

Man darf sich nicht wundern, daß die hiesige öffentliche Meinung auch den Ausschluß Rußlands von der Lausanner Konferenz und den Mord an Worowski mit der Absicht Englands in Zusammenhang bringt, den historischen Gegensatz gegen den vorderasiatischen Rivalen zum Austrag zu bringen. Man erinnert auch daran, daß das Ultimatum Curzons zusammenfiel mit der Reise des englischen Generalstabschefs an die russisch-polnische und russisch-rumänische Grenze. Nicht minder erregte die Entsendung englischer Kriegsschiffe „mit friedlichen Zielen" nach allen Weltenmeeren, die jetzt erwartungsvoll in der Nähe der russischen Ufer stehen.

Charakteristisch für die Stimmung in Rußland ist folgendes kleine Stück: Als die Note Curzons bekannt wurde und die erwähnte „Beschützungsreise" vor sich ging, brach in den vielen kleinen Städtchen und Ortschaften an der polnischen Grenze eine wahre Panik aus: man befürchtete eine unmittelbare Invasion durch die Polen. Aber man beabsichtigte nicht etwa, aus dem „barbarischen" Sowjetrußland nach'm „zivilisierten" Polen zu flüchten, sondern im Gegenteil, man hegte den Wunsch, ins Innere Rußlands zu gelangen. Denn die Polen haben als Okkupanten von 1920 in der Ukraine keineswegs gute Erinnerungen hinterlassen. Viele Ruinen, darunter die berühmte Kettenbrücke über den Dnjepr

wei Kiew, legen von der Tätigkeit der Polen bereites Zeugnis ab.

Nun sind die Leute in den kleinen Grenzstädten bekanntlich keine guten Politiker. Anders deuten die „Berufenen" die Zeichen der Zeit. Sie leiten aus dem Interessengegensatz zwischen Frankreich und England sowie zwischen Japan und England eine gewisse Interessengemeinschaft zwischen Rußland, Frankreich und Japan ab. Käme ein entsprechendes Einvernehmen zustande, dann blieben auch Polen und Rumänien still. Auch die Lage Deutschlands würde sich, so meint man hier, erheblich bessern, und die ganze Situation in Europa würde festere und friedlichere Formen annehmen.

So weit die Politiker, die sich freilich schon so oft geirrt haben. Vorläufig stehen wir vor folgenden grausamen Tatsachen: Der Handelsvertrag zwischen Rußland und England wird annulliert, die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands wird gehemmt, die Arbeitslosigkeit in Europa wächst, und die inneren Unruhen nehmen überall zu.

Paschitsch gegen den Föderalismus.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

v **Belgrad**, 7. Juni.

In der heutigen Sitzung der Skupschtina erklärte Ministerpräsident Paschitsch, er wünsche unbedingt, den Einheitsstaat beizubehalten. Das bedeute aber keinen Zentralismus. Die Städte, Gemeinden und Kreise hätten im Sinne des gültigen Verfassungsgesetzes eine weitgehende Autonomie. Durch diese Einrichtung aber sei der Staat in seiner inneren Verwaltung eigentlich nicht zentralistisch.

Die serbische Regierung sei im Kriege mit dem jugoslawischen Ausschuß gemeinsam vorgegangen, bis die Frage der inneren Einrichtung des neuen Staates aufgeworfen wurde. Schon damals wurde darüber verhandelt, ob ein einheitlicher Staat oder ein Staatenbund geschaffen werden müßte. Man kam zu der Erkenntnis, daß wegen der Unmöglichkeit der Abgrenzung zwischen den Stämmen der Serben, Kroaten und Slowenen der Föderalismus praktisch auf Schwierigkeiten stoßen würde. Der Gedanke des Einheitsstaates wurde damals angenommen und zur Grundlage des Verfassungsgesetzes gemacht. Man versuche jetzt, zu behaupten, daß die Südslawen nicht ein, sondern drei, vier oder fünf Völker seien. Das gehe nicht an. Höchstens könnten einige Bestimmungen des Verfassungsgesetzes geändert werden, weil sich die Notwendigkeit dazu zeigt.

Diese Ausführungen Paschitsch' haben in den Kreisen der Opposition eine große Verstimmung hervorgerufen, da sie den Entschluß kundgeben, sich in weitere Verhandlungen mit dem kroatischen Block nicht einzulassen. In der Sitzung der Skupschtina sprach der slowenische radikale Abg. Honjec u. a. auch über die Behandlung der in Kärnten (Deutschösterreich) lebenden slowenischen Stammesgenossen. Er forderte von der Regierung, gegen die in Jugoslawien lebenden Deutschen Repressivmaßnahmen zu ergreifen. Ministerpräsident Paschitsch, der nach der Rede des Abg. Honjec das Wort ergriff, hat auf diese Anregungen überhaupt nichts erwidert.

Anklage gegen Maurras.

Wie die Pariser Morgenblätter mitteilen, ist unmehr in der Angelegenheit der Camelots du Roi auch gegen den bekannten Direktor der „Action Française", Charles Maurras, Anklage erhoben worden. Maurras wird heute nachmittag um 2 Uhr von dem Untersuchungsrichter verhört werden. Die Anklage lautet auf Teilnahme an vorsätzlicher Körperverletzung.

Der litauische Sejm.

Am 5. d. M. fand die Eröffnungssitzung des neuen litauischen Sjems statt. Zum Präsidenten wurde Tumenas, zum Vizepräsidenten Dr. Stanganitis gewählt.

Die „Rückkehr" des Saarbeckens

Französische Offenherzigkeiten.

Der französische Abgeordnete Ferry hat kürzlich auf Einladung der „Union du Commerce et de l'Industrie" eine Rede über die Zukunft des Saargebietes gehalten, die an Offenheit nichts zu wünschen übrig läßt.

Nach Meinung des Deputé Ferry gibt der Friedensvertrag von Versailles Frankreich das Recht, „die Rückkehr des Saarbeckens in die französische Gebietseinheit zu verlangen". „Wir haben", so erklärte der Redner, „die uns gesteckten Ziele nicht zu verbergen. Wir wollen sobald als möglich die Saarländer zu uns bringen und unsere Grenzen definitiv im Osten dieses Gebietes errichten."

Auf dem Wege zur Erreichung dieses Zieles sei erfreulicherweise schon einiges erreicht. Die französische Grubenverwaltung habe nicht nur eine wirtschaftliche Mission, sondern auch eine politische und habe durch die Errichtung französischer Schulen für die Arbeiterkinder bereits Verständnis für diese ihre Aufgabe gezeigt. Die Regierungskommission habe ihrerseits jene politischen Bestrebungen unterstützt, indem sie diese Schulen auch den Kindern, deren Eltern nicht dem staatlichen Grubenpersonal angehören, zugänglich gemacht und bestimmt habe, daß der Besuch dieser rein französischen Schulen, die natürlich reich dotiert werden, für die Erfüllung der Schulpflicht deutscher Saarkinder genügt.

Trotz alledem ist Herr Ferry mit seiner Regierung noch nicht ganz einverstanden. Der Klerus ist deutschgesinnt, und deshalb muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß er der Jurisdiktion des Bischofs von Metz unterstellt werde, statt daß die Saarländer wie bisher den Bistümern Speyer und Trier unterständen.

In dieser Beziehung, meinte der treffliche Deputé, sei die französische Regierung von einer strafbaren Untätigkeit gewesen. Er erzählte seinen Zuhörern, daß Graf Moltke, das „dänische" Mitglied der Saarregierung, aus eigener Initiative nach Rom gefahren sei, um über diesbezügliche Maßregeln zu verhandeln, und daß er „ganz verbittert" zurückgekehrt sei, da man ihm dort bedeutet habe, daß „weder vom Völkerbund, noch von der Saarregierung, noch von der französischen Regierung hierzu Schritte unternommen worden seien". Herr Ferry teilt die Entrüstung des Grafen Moltke über die Saumseligkeit und Interessenlosigkeit der Saarbrücker und Pariser Herren. Auch wir finden es unredlich gegenüber Dänemark, daß er auf die „persönliche Initiative" des seit Jahrzehnten in Paris lebenden „dänischen" protestantischen Rennstallbesitzers nicht gleich eingegangen ist. Wir können uns gar keine geeignetere Persönlichkeit denken, um dem Oberhaupt der katholischen Kirche Vorschläge über die Verwaltung deutscher Kirchenprovinzen zu machen.

Sehr offenherzig ist auch der Schluß von Ferrys Rede. Er findet „die Zukunft beunruhigend" und sieht Ereignisse voraus, die zu einer neuen Gesamtregelung der Reparationsfrage führen werden. Bei dieser Gelegenheit müsse, so meint er, „die Saarfrage endgültig geregelt" werden. Soll heißen, das Saargebiet muß nach Frankreich „zurückkehren". Auf jeden Fall aber müsse von der französischen Regierung verlangt werden, „daß sie Maßregeln ergreife, damit die Abstimmung, wenn eine solche überhaupt zustande kommen sollte (!!), für uns günstig verläuft".

Brüsseler Beschlüsse.

Drahtmeldung.

Paris, 8. Juni. (W. T. B.)

Das „Echo de Paris" berichtet über den Verlauf der Brüsseler Konferenz, daß man die Schaffung einer neuen Währung vorerst nicht erörtern wolle, da das direkt oder indirekt auf den französischen Franken einwirken könne. Drei wesentliche Entscheidungen seien aber getroffen worden. Die erste betreffe eine Kontrolle des Zollsystems. Die zweite beziehe sich auf die Eisenbahnlinie Düren—Euskirchen, die auf gemeinsame Kosten von Frankreich und Belgien mit doppeltem Geleis versehen werden soll, damit die französische Verwaltung die Ruhrkohle nach Frankreich schaffen könne, ohne den sehr kostspieligen Umweg über die englischen Eisenbahnen zu nehmen. Der dritte Punkt betreffe das Statut der Eisenbahnen der französisch-belgischen Regie. Diese Entscheidung solle voraussehen, daß in nicht allzu langer Frist die Regie einer interalliierten Gesellschaft Platz machen werde.

Der Münchener Hochverrats-Prozeß.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

rh **München**, 8. Juni.

Vor Eintritt in die heutige Verhandlung beim Fuchs-Machhaus-Prozeß verlas der Vorsitzende ein an ihn gerichtetes Schreiben des Generalstabsmajors Karl Mayr, das sich auf die vom Gericht abgelehnten Beweisanträge des Verteidigers Grafen Pestalozza bezieht. Diese sollten die Glaubwürdigkeit des Zeugen Mayr in Frage stellen und damit den Wert seiner Aussagen, namentlich in bezug auf den Angeklagten Mühl, herabsehen. Der Zeuge Mayr bitte den Beweisanträgen des Verteidigers zu entsprechen, damit ihm, dem Zeugen, dadurch Gelegenheit gegeben sei, seine mit Bezug auf Mühl gemachten Angaben zu bekräftigen. Das Gericht zieht sich dann zur Beschlußfassung über diese Bitte des Zeugen Mayr zurück und erklärt dann, daß es ihm Gelegenheit geben wolle, sich zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen durch Ja oder Nein unter Eid zu äußern.

Darauf erklärt Mayr: die Angabe, er habe aus bayerischen Ministerien Akten entwendet, sei unwahr, die Angabe, er habe Herrn Dr. Peters versprochen, wenn ihm durch die Umwälzung ein höherer Kommandoposten zufiele, daß er dafür den Täter aus Dank verbergen wolle (Peters gilt als Franzosenfreund), sei unwahr. Die Angabe, Mayr habe Dr. Peters Rottabücher mit politischem Inhalt entwendet und deren Inhalt als Ergebnis eigener Produktion benutzt, sei unwahr. Die Antwort auf die Frage, ob Mayr nicht Antisemit sei und dennoch den „Wölfischen Beobachter" mit antisemitischem Material versorgt habe, verweigert Mayr auf den Hinweis auf seine früheren Aussagen zu diesem Punkte. Die Angabe, er habe einen Eisenbahnbeamten angestiftet, das Offizierkorps der Freiheit zu beschädigen, sei unwahr.

Der Zeuge Hofrat Erwin Pitzs kannte den Machhaus vom Felde her und schätzte ihn als interessante, etwas pathologische Persönlichkeit ein. Im Café „Noris", wo Machhaus verkehrte, machte er sich nach den Bekundungen eines Bekannten des Hofrats Pitzs in auffälliger Weise an junge Leute heran, gab viel Geld aus und schien als Spitzel im Dienste der Entente zu stehen. Das war im Juli 1922. Man mußte Machhaus überwachen, was damals einige jüngere Herren, darunter Leutnant Friedmann, bewirkten. Dieser erzählte dann etwa gegen Ende November dem Zeugen, daß ihm Machhaus tatsächlich verdächtig sei.

Seit dem Herbst arbeitete Friedmann mit Major Mayr zusammen und später auch mit Kautter. Auf eine Frage des Staatsanwalts erklärt der Zeuge sehr bestimmt: „Es ist absolut ausgeschlossen, daß irgendwelche der Herren an der Sache aus andern Gründen als den, sie aufzudecken und zu verhindern, Anteil nahm. Das gilt natürlich auch für Major Mayr!"

Fuchs, der von seinen politischen Ansichten schon früher einmal mit dem Zeugen gesprochen hatte, deutete an, daß er eine Beseitigung der Rotlage Deutschlands sich nur von der Annäherung an Frankreich vorstellen könne. Von Verhandlungen etwa mit Frankreich oder Beziehungen zu französischen Offizieren war aber nie die Rede. Wann der Zeuge den Namen Schäfer in Verbindung mit diesen Dingen zum ersten Male gehört hatte, kann er nicht bestimmt angeben. Etwas Nachteiliges über Schäfer habe Pitzs jedenfalls niemals vernommen.

Schönbergs Gurrelieder.

Erstaufführung in der Philharmonie.

Arnold Schönberg ist ohne Frage jetzt der bemerkenswerteste unter den Musikern Wiens, „für die nachmaklerische Zeit der österreichischen Jugend der große Führer", wie Paul Pella, der jetzt Dirigent der „Sinfonie der Tausend", jüngst bekannt hat, und Berlin mit dieser, in anderen Städten wiederholt gehörten Riesenpartitur bekanntgemacht zu haben, ist den Urhebern der österreichischen Musikwoche als Verdienst zu buchen.

Empfangen, wie man angesichts dieser durchaus inspirierten Tonsprache sagen darf, wurde das Werk im Jahre 1900; die Zusätze und Korrekturen fallen in das Jahr 1911. In der Hauptsache hat man es also mit einem Jugendwerk Schönbergs zu tun, des Sechsundzwanzigjährigen, der sich an J. P. Jacobsens balladischer Lyrik entflammte, dieser entzündenden Verknüpfung zweier Sagenmotive, der Sage von der Liebe eines Mächtigen zu einem schlichten Mädchen und der vom Wilden Jäger. Diese Schöpfung liegt zwischen „Pelleas und Melisande" und der „Verklärten Nacht", zwei Instrumentalwerken also, und das instrumentale Problem mag Schönberg nicht zuletzt gelockt haben. Hier hößt man schon auf dieselbe Vorliebe für die Holzbläserfamilie, die Schönberg neuerdings in seinen Orchesterfassung zweier Orgelwerke Bachs bekundet hat. Auch harmonisch werden neue Wege gesucht und gefunden, wenn auch noch nicht die der Schönbergschen Atonalität von heute. Auffällig ist die Freude an breit ausladendem Melos, das der solistischen Singstimme zugute kommt; auffällig auch der melodramatische Eintritt der Sprechstimme, für die die vorgeschriebenen Tonhöhen des Pierrot-lunaire-Zyklus schon vorwegenommen werden. Schönbergs Abhängigkeit von Wagner ist ja unverkennbar, doch sie ist nicht größer als etwa die Abhängigkeit des jungen Brahms von Schumann, als die der Straußschen Erstlinge von Schumann-Brahms-Liszt. Die Partitur zeigt Schönberg auf einer Entwicklungsstufe, die er inspiriert (gewiß aus innerer Nötigung) verlassen hat, doch sie kennen gelernt zu haben, gewährt mehr als historische Befriedigung, weil sich hier, wenn auch stammelnd, schon die Eigensprache des Genius regt.

Die Aufführung unter Dr. Heinrich Jalowetz mit der Cahier, der Winternagel, den Herren Rachod, Walter, Fleischer, Nitsch als Solisten, den Philharmonikern und dem Kittel-Chor, beide durch Hilfskräfte kunstvollig verstärkt, hatte den erstaunlichen, ich möchte sagen, den glaubensstarken Zug, ohne den hier nichts ausgerichtet wird. Sie weckte schließlich stürmischen Beifall, der Jalowetz und die Solisten jubelnd feierte. —a.

Helene Lange Ehrendoktor von Tübingen. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen hat Frau Helene Lange in Berlin „in Ehrung ihrer Verdienste als Vorkämpferin für die Eingliederung der Frau in die Volkswirtschaft" zum Ehrendoktor der Staatswissenschaften ernannt. Die hochgeschätzte Vorkämpferin für Frauenrechte und Frauenbildung, Herausgeberin der Monatsschrift „Die Frau", hat im April dieses Jahres ihr 75. Lebensjahr vollendet.

„Causa Kaiser". Der Sommerdirektor des Komödienhauses unterscheidet sich von all seinen Kollegen durch den originellen Einfall, keine Operette spielen zu wollen. Aus Wien hat er sich vielmehr einen Schwank von Ludwig Stark und Adolf Eisler verschrieben. Ihre „Causa Kaiser" beginnt in einer Anwaltskanzlei, endet im Gerichtssaal und dreht sich um eine Namensheirat. Alle Parteien sind einander wert. Die Advokaten verdrehen den Sinn eines Testaments, und das Ehepaar, das ihr Kniff pro forma vereinigt, schlägt sich vor dem Richter um den Geldpreis der Scheidung. Wer wollte sich nicht gern in diese schlechte Gesellschaft begeben, wenn nur der Humor die Tür aufstieße? Aber bei einer erschreckenden Armut an Laune duftet das Ganze wie schmuddlige Wäsche. Jargonwitz muß als Humorersatz dienen und Paul Morgan ist sein Prophet. Alles steuert auf das virtuose Plädoyer seines Anwalts im Schlußakt hin. Als Einlage sehr wirksam. Wenn nur der ganze Advokat nicht eine Einlage wäre! Denn Morgan bleibt auf der Bühne der Kabarettist, dessen Effekte sich nun einmal nicht spezisch auflösen wollen und der den Kontakt mit dem Publikum auf einem unmittelbaren, am Bühnengesetz vorbeiführenden Wege sucht. Viktor Schwanneke ist, ein sächsischer Kleinbürger, mit sicherer Routine, sein Klient. Ernst Prückls Frische kämpft gegen eine undankbare Rolle und Dora Schlüter muß mit der Pracht ihrer Strümpfe sogar Gustav Rickelt in Versuchung führen, der diesmal zur Abwechslung einem Gerichtshof präsidiert. Zauter Erfolg Ehrensache. Das Sommertheater war zufriedend gefeigt. M. J.

Ein neues Berliner Theater. In unmittelbarer Nachbarschaft des „Theaters am Kurfürstendamm" wird sich nun noch eine neue Berliner Bühne einquartieren. Dort, auf dem ehemaligen Rauzendorffschen Villengrundstück (dessen Garten schon vor einem Vierteljahrhundert das Gelände für das Haus der Sezession, jetzt Kurfürstendamm-Theater, abgab), erhebt sich seit einiger Zeit ein Neubau. Nachdem verschiedene andere Pläne, die dafür in Aussicht genommen waren, sich als undurchführbar erwiesen, entschloß man sich für ein großes Bürohaus. Hier sollte im Erdgeschoß ein Kabarett eingebaut werden. Aber auch dies Projekt zerschlug sich, und der dafür vorgesehene Raum soll nunmehr der Herrichtung des neuen Theaters dienen. Es handelt sich um einen kleinen Bühnensaal, etwa in der Art der „Tribüne". Wie die „B. Z. am Mittag" erfährt, wird Edmund Reinhardt, der Bruder Max Reinhardts, die Pacht des Theaters übernehmen; der Vertrag ist gestern abgeschlossen worden. Die Innenausstattung des neuen Theaters, mit dessen Eröffnung man zu Beginn des nächsten Jahres rechnet, liegt in den Händen des besten Berliner Theaterarchitekten Oskar Kaufmann.

Von den Frauen.

Talmud-Erzählungen.

„Legenden aus dem Talmud", nachgedichtet von J. Fromer, ergänzt von Manuel Schulzer durch Sagen und Märchen aus der gleichen Quelle, erscheinen soeben in einem hübschen, illustrierten Bändchen im Verlage Brandus, Berlin. Hier einige Proben.

Die Rippe.

„Da ließ der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief. Und nahm seiner Rippe eine und schloß die Stätte mit Fleisch. Und der Herr baute ein Weib aus der Rippe, die er dem Menschen nahm . . ."

Warum aus der Rippe, aus einem Körperteil, der nicht zu den edelsten gezählt wird? Weshalb schuf die Gottheit jenes Menschengeschöpf, dem er Herrlichkeit gab, den Abglanz seiner Schönheit, weshalb schuf er das Weib nicht aus einem edleren Teile Adams?

Darum: aus dem Haupte des Menschen geschaffen, wäre sie voll Hochmut gewesen; aus dem Auge: allzu geneigt dem äußeren Schein und der Buhlerei; aus dem Ohr: voll Neugier; aus dem Munde: allzu geschwätzig; aus dem Herzen: gar zu weichmütig und schmachtend; aus den Händen: nur zur Arbeit bestimmt, und aus den Füßen: allzu tanzlustig. So aber ward ein beschedener Körperteil die Stätte ihrer Herkunft, daß sie wisse, wie sehr Bescheidenheit die Pflicht sei. Und dennoch: sollte nicht von alledem, was der weise Schöpfer der Frau vorzuenthalten die Absicht hatte, sollte nicht von alledem ein Spürchen sich finden bei ihr?

Da Adam schlief, nahm der Herr ihm die Rippe, daraus er das Weib bildete . . .

„Euer Gott," sagt ein heidnischer König zu Rabbi Gamaliel, der ihn in der Lehre unterweise, „euer Gott, den ihr preist als den Inbegriff aller Tugenden, ist bei der Schöpfung des Weibes nicht ehrlich zu Werke gegangen. Während Adam schlief, kam er, einem Diebe gleich, und raubte ihm eine Rippe."

Des Rabbi Tochter hatte an der Tür gelauscht. Bei den Worten des Königs stürzte sie in das Gemach und rief: „Herr, hilf mir! Ein Dieb schlich sich ins Haus und stahl. Bestrafe ihn!"

„Was hat er gestohlen?" fragte der König, der sich bereit erklärte, das Vergehen zu sühnen.

Die Jungfrau rief: „Meinen silbernen Becher trug er davon und ließ an seiner Stelle einen goldenen zurück."

„Ei," erwiderte der König lachend, „das ist ein Dieb, den man sich wohl gefallen lassen darf!"

Mayr sei ein besonders intelligenter Mann, den der Zeuge persönlich schätzte.

Die Ausführungen des Zeugen sind für die Beurteilung der politischen Grundlagen und Nebenerscheinungen der ganzen Angelegenheit nicht ohne Bedeutung, da er als Vorsitzender des bayerischen Ordnungsblockes mitten im politischen Leben steht und nach allen Richtungen hin einflußreiche Beziehungen hat. Pizis als Vorgesetzter des Leutnants Friedmann hat auch seinerzeit die Unterredung mit dem Minister Schweyer vermittelt, die schließlich zur Verhaftung der Verschwörer führte.

Es werden dann noch einige weitere Zeugen vernommen, deren Aussagen zur Beurteilung der Persönlichkeit der Angeklagten dienen können, aber sonst nicht sehr wichtig sind, so Dr. Hermann Haase, praktischer Arzt, ein Freund des Machhaus. Er nennt ihn einen Menschen von Selbstaufopferungsfähigkeit und künstlerischer Bedeutung, bezeichnet ihn aber als überreizt und überhetzt. Den Angeklagten Fuchs nennt er „von tief christlicher Weltanschauung erfüllt; zu einer geradezu genialen Kombinationsfähigkeit gesellt sich allerdings eine völlig kindliche Unhaftlichkeit im Detail und der Realität der Dinge gegenüber". Der Ueberschwenglichkeit des Zeugen setzt der Vorsitzende die Behauptung entgegen, die hundert Millionen, die Fuchs verbraucht habe, seien doch wohl eine sehr erhebliche Realität. Dr. Oskar Müller, Nervenarzt, Kaufmann Heinrich Decker und Kaufmann Hugo Führer lassen sich über die Beziehungen des Mayr zu Kühlen aus.

Der Staatsanwalt bittet zum Schluß, das Sektionsprotokoll des Machhaus zu verlesen, da „Vorwärts" und „Rote Fahne" geschrieben hätten, Machhaus habe nicht selbst Hand an sich gelegt, sondern sei vielleicht von der völkischen Fehme beseitigt worden.

Das erste Sowjetbüro in Frankreich.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

*** Marseille, 7. Juni.**

In Marseille traf heute morgen eine Abordnung des russischen Roten Kreuzes unter Leitung des Sekretärs der russischen Botschaft in Berlin, Utsinow, ein. Herr Utsinow wird in Marseille ein Büro eröffnen, das sich der Heimbeförderung nach in Frankreich befindlicher russischer Staatsangehöriger widmen soll. Damit wird die Sowjetregierung in Frankreich zum erstenmal offiziell vertreten sein.

Rücktritt des Schweizer Generalstabschefs

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

mg Zürich, 7. Juni.

In Beantwortung einer Interpellation über die Demission des schweizerischen Generalstabschefs Oberst Sonderegger erteilte der Bundesrat Scheurer, der Chef des Militärdepartements, dem Nationalrat Auskunft.

Der Konflikt ist hiernach durch die geplante Verringerung der Infanteriebataillone von vier auf drei Kompagnien entstanden, für die Oberst Sonderegger eine Ausfüllung im Kriegsfalle mit Hilfe einer vierten Landwehrkompagnie gefordert hatte. Sein Antrag drang nicht durch, und Sonderegger trat daraufhin bei der Ablehnung unerwartet zurück. Der Referent bestätigte ausdrücklich, daß der Oberst das volle Vertrauen des Bundesrats genossen habe, daß aber sein formales Vorgehen als dem Ansehen der Armee abträglich betrachtet werde und die Demission deshalb nicht rückgängig gemacht werden könne. Jegendwelche Schäden in der schweizerischen Landesverteidigung bestünden nicht. Die Interpellanten erklärten sich mit dieser Darlegung einverstanden.

Die amerikanisch-türkischen Handelsverträge.

Der amerikanische Vertreter Grew und Ismed-Pascha tauschten heute die Vollmachten für die kürzlich angekündigten türkisch-amerikanischen Sondervertandlungen, die in den nächsten Tagen in Lausanne offiziell beginnen sollen, aus.

Die Wechselkredite der Reichsbank.

Widersprechende Erklärungen Havensteins.

Bei den Beratungen des Untersuchungsausschusses über die Stützung der Mark tritt immer deutlicher das Bestreben verschiedener Mitglieder, insbesondere der Abgg. Dr. Helferich und Dr. Dernburg, zutage, die Tatsache zu verwischen, daß weite Kreise der privaten Wirtschaft erhebliche Vorteile auf Kosten der Reichsbank und auf Kosten des auf die Papiermark angewiesenen Publikums durch die Inanspruchnahme von Wechselkrediten bei der Reichsbank haben erzielen können. Die Diskussion ergibt indes immer wieder Tatsachen, die geeignet sind, das gesamte bisherige Verfahren des Untersuchungsausschusses als ungeeignet zur Erzielung praktischer Ergebnisse erscheinen zu lassen. So hat sich entgegen den früheren Erklärungen des Reichsbankpräsidenten Havenstein, daß die Anhäufung nicht durch den Staat, insbesondere durch Begebung von Reichsschatzwechseln, vorgenommen worden sei, in der heutigen Sitzung herausgestellt, daß sehr erhebliche Aufkäufe, und zwar wurden sie bis zur Höhe von einer Billion Papiermark bezifffert, auch in dem privaten Wechselbestand der Reichsbank enthalten sind.

Die Sitzung selbst wurde eingeleitet durch Anfragen des Abg. Dr. Herz, welche Maßnahmen währungs- und finanzpolitischer Art denn von der Reichsbank ins Auge gefaßt seien, um die technische Stützungsaktion der Reichsbank auch von anderer Seite her zu unterstützen. Abg. Herz fragt insbesondere, ob der Reichsbankpräsident Havenstein denn darauf gedrungen habe, ein Währungsschutzgesetz zu schaffen. Auf diese Anfrage wird erwidert, daß zwar sehr lebhafte Erörterungen über alle möglichen Maßnahmen stattgefunden haben, daß aber ein festes Programm nach dieser Richtung nicht entwickelt oder durchgeführt worden sei.

Abg. Dernburg weist in einer Zwischenfrage darauf hin, daß, wenn man die Währung stützen wolle, es notwendig sei, den Export zu heben. Staatssekretär Trendelenburg erklärt, daß der während dieser Zeit vorgenommene Abbau der Außenhandelskontrolle und die Herabminderung der Kohlensteuer diesem Ziele haben dienen sollen, indem der dem Export durch die Stützung der Mark erwachsene Nachteil in der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt dadurch ausgeglichen werden sollte. Auf die nochmalige Anfrage des Abg. Dr. Herz, welche gleichzeitigen finanzpolitischen Maßnahmen im Auge gefaßt worden seien, wird beschlossen, den Reichsfinanzminister selbst über diese Frage zu vernehmen.

Hufflein vom Reichsfinanzministerium weist in diesem Zusammenhang vor darauf hin, daß Ende April und Anfang Mai durch die erhöhten Steuereingänge für etwa drei Wochen die Notenpresse vom Staat nur in viel geringerem Umfange hätte in Anspruch genommen werden müssen.

Abg. Dernburg beschäftigte sich dann in ausführlichen Fragen mit dem privaten Wechselumlauf der Reichsbank. Präsident Havenstein stellt dazu fest, daß der gesamte Wechselumlauf in Gold gerechnet heute etwa ein Sechstel bis ein Achtel der Vorkriegszeit betrage, und daß die Reichsbank etwa 40 v. H. davon in ihrem Portefeuille habe. Dr. Dernburg glaubt feststellen zu können, daß dieser Rückgang des Wechselumlaufs dem Rückgang der Produktion in Deutschland ungefähr entspreche. Er verweist dann darauf, daß der Notenumlauf im wesentlichen heute auf dem Reichskredit in der Gestalt von Reichsschatzwechseln basiert.

Präsident Havenstein macht dann Ausführungen, die die Kreditrestriktionen der Reichsbank in einem neuen Licht erscheinen lassen. Bisher war man der Ansicht, daß die Kreditrestriktionen in Angriff genommen wurden, um die Stützungsaktion der Mark zu verstärken. Präsident Havenstein stelle jedoch fest, daß die Kreditrestriktionen älter seien als die Stützungsaktion, daß sie nur mit dem Inkrafttreten der Stützungsaktion verschärft angewandt worden seien. Sie hätten indessen nur den Zweck, die Nachfrage, die sich für die Reichsbank aus der Niedrighaltung des Diskontsatzes ergeben, auszugleichen.

Die Reichsbank ist, bis sie zu Kreditrestriktionen schritt, in zu starker Weise von der Wirtschaft auch für Zwecke in Anspruch genommen worden, für die der kurzfristige Umlaufskredit der Reichsbank nicht in Frage kommen könne und niemals in Frage gekommen sei. Die Kreditrestriktionen der Reichsbank hätten also den Zweck, Kreditansprüche von der Reichsbank fernzuhalten, die auf den Kapitalmarkt gehören, weil sie nicht zum notwendigen Wirtschaftsumlauf, sondern etwa für Bauten und dergleichen gestellt würden. Durch diese Erklärung des Präsidenten Havenstein wird festgestellt, daß auch nicht einmal von der Reichsbank finanzpolitische Maßnahmen größeren Umfangs getroffen worden sind, um die Stützungsaktion zu verstärken, daß vielmehr die Reichsbank nur die ihr als Zentralnoteninstitut selbstverständlich gebotene Rücksicht auf die Bedürfnisse der Volkswirtschaft bei der Gewährung ihrer Kredite genommen habe.

Staatssekretär Trendelenburg verweist dann auf die Zusammenhänge zwischen Inlandsabsatz und Marktflucht. Er stellt fest, daß mit jeder Schwankung der Valuta auch eine Schwankung im Inlandsabsatz eingetreten sei, weil so die Vorratskäufe des Publikums ein wesentliches Mittel für weite Kreise dargestellt hätten, sich vor der Markentwertung zu schützen. Abg. Dernburg verweist auf die sich aus dieser Tatsache ergebenden Schwierigkeiten für die Industrie und stellt fest, daß gerade angesichts dieser Entwicklung und angesichts der abnehmenden Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie im Auslande, die durch die übertriebene Besteuerung der Rohmaterialien gefördert werde, der Faktor des Kredits in der Wirtschaft mit dem Auslande einen sehr erheblichen Anteil gewonnen habe.

Das Echo der Berliner Presse.

Es ist nicht immer ein günstiges Zeichen, wenn eine Regierung die Presse des Landes einmütig hinter sich hat. Völlige Uebereinstimmung der Presse pflegt selten die Stimmung des Volkes richtig wiederzugeben. In den meisten Fällen ist sie entweder ein Kunstprodukt der amtlichen Pressestelle oder der Ausdruck einer allzu großen „Einheitsfront", der die innere Einheitlichkeit fehlt.

Daher braucht es das Kabinett Cuno nicht zu irritieren, daß die Berliner Presse der neuen Note oder, wie man es amtlich will, dem „Memorandum" nicht restlos zujubelt. Immerhin kann man, im ganzen genommen, von einer günstigen Aufnahme sprechen. Die demokratische Presse stimmt, wenn auch nicht vorbehaltlos, der neuen Note zu.

Auch der „Vorwärts" schreibt, „daß es möglich sei, mit der deutschen Regierung in erfolgversprechende Verhandlungen über die Lösung des Reparationsproblems einzutreten". Das sozialdemokratische Parteiorgan fordert, daß nunmehr Prestigefragen zurücktreten müssen. Die Antwort der alliierten Mächte müsse mit Festigkeit abgewartet werden, aber Voraussetzung sei, daß die Regierung die wirtschaftliche Krise banne, die durch den Markfurz hervorgerufen ist.

Die „Rote Fahne" spricht von einem „glatten Sieg der Schwerindustriellen und im besonderen von Hugo Stinnes und seinen französischen Kompagnons". Interessant ist es, denn die Ansicht des Stinnes-Blattes, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", gegenüberzustellen. In unmittelbarer Nähe des Herrn Stinnes scheint man mit dem Angebot der Regierung keineswegs restlos zufrieden zu sein. Man ist offenbar enttäuscht darüber, daß sich die Regierung nicht zur Privatisierung der Eisenbahnen bereit gefunden hat, und vermißt nicht, noch einmal zu betonen, daß für die deutsche Industrie „nur eine subsidiäre Haftung in Frage kommen kann, deren Höhe nicht schrankenlos ist.

Noch schärfer sind die kritischen Bedenken bei denjenigen deutschnationalen Blättern, die nicht volksparteilichen Abgeordneten gehören. Am besten gelingt es diesmal der „Deutschen Tageszeitung", das Angebot der Regierung im Ausland zu diskreditieren. Den Agrarierblatt ist es „ganz unverständlich, wie die deutsche Regierung dazu kommt, im Schlußabsatz dieser im übrigen doch absichtlich rein geschäftsmäßig gehaltenen Note ausdrücklich zu erklären: Deutschland erkennt seine Verpflichtung zur Reparation an." Die „Deutsche Tageszeitung" glaubt diesen Satz, der doch die selbstverständliche Voraussetzung jedes ehrlichen Reparationsprogramms ist, ergo „offensichtlich auf Einflüsse der Linken hinweist", auf schärfste bedauern zu müssen.

Der Streik in Oberschlesien.

Drahtmeldung.

Beuthen, 8. Juni. (W. T. B.)

Der Streik in den oberschlesischen Bergwerksbetrieben dauert unvermindert fort. Die Lage ist äußerst ernst. Die Belegschaftsversammlung der staatlichen Hütte der Huldschinsinwerke faßte gestern nachmittag den Beschluß, am kommenden Sonnabend die Auszahlung einer einmaligen Teuerungsbeihilfe von 300 000 Mark pro Kopf zu verlangen und im Falle der Ablehnung der Forderung dem Streik beizutreten. Die Grube Sosnitze legte gestern mittag die Arbeit nieder, wodurch die Zahl der im Streik befindlichen Großbetriebe auf dreizehn erhöht wurde.

Unter den Ausständigen macht sich allenthalben eine Stimmung gegen den Streik bemerkbar. In großer Zahl sind Arbeiter bereits an die Gewerkschaften mit der Bitte um Schutz herangetreten, da der Terror sehr stark ausgeübt wird. Die gestrigen Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgebern führten zu dem Ergebnis, daß vor dem nächsten Vorschußtermin am 18. d. M. noch ein neuer Zahltag eingesetzt wird, und zwar für den 9. Juni.

Massenverhaftungen in der Slowakei.

Nach Meldung der „Narodni Listy" wurde beim Ausbrechreiten der slowakischen Grenze der verdächtigste ungarische Leutnant Sabatos von tschechoslowakischen Finangern verhaftet. Bei seiner Untersuchung fand man zahlreiche Belege für eine große Spionageorganisation gefunden worden sein, auf Grund deren bereits 200 Verhaftungen in der Slowakei vorgenommen wurden.

Da neigte sich die Jungfrau und sprach mit einem Lächeln: „Sieh, o Fürst, wie dieser Dieb hat der Schöpfer getan an Adam . . . Für die Rippe gab er Köstlicheres, eine schöne Gemahlin."

Alexander und die Amazonen.

Alexander der Große beschloß, einen Eroberungszug nach Afrika zu unternehmen. Seine Weisen rieten ihm davon ab. Sie wiesen ihn auf die ungeheuren Schwierigkeiten hin, mit denen solche Fahrt verknüpft war. Der Weg nach diesem entlegenen Weltteile, meinten sie, führe durch eine finstere Schlucht, in der sich niemand zurechtfinden könne. Als er auf seinem Vorhaben bestand, rieten sie ihm, sich für den Durchzug durch diese Schlucht hydische Esel zu verschaffen, die an die Finsternis gewöhnt seien. Um sich den Rückweg zu sichern, sollte er am Eingang der Schlucht ein Seil befestigen, das bis zu ihrem Ausgange reichte, und an dem er sich zurückziehen könnte. Er befolgte diesen Rat und brach mit seinem Heere auf. Beim Ausgange aus der Schlucht kam er in ein Land, das von Frauen regiert wurde. Als sie ihm den Eintritt verwehrten, erklärte er ihnen den Krieg. Sie aber ließen ihm sagen: „Dieser Kampf wird dir auf keinen Fall Ehre einbringen. Besiegen wir dich, so wird du eine doppelte Schmach auf dich laden, nämlich, daß du eine Niederlage erlitten hast, und zweitens, daß es Frauen waren, durch die es geschah. Gelingt es dir, uns zu unterwerfen, dann wird dir der Sieg über Frauen nicht als besondere Tapferkeit angerechnet werden."

Alexander verzichtete auf den Kampf und erklärte, sich zufrieden zu geben, wenn sie ihm als Ehrengabe Brot brächten. Die Frauen willigten ein. Sie brachten ihm ein goldenes Brot, goldene Aepfel und Granaten auf einem goldenen Tische.

„Wird denn in Euerm Lande solches Brot gegessen?" fragte er erstaunt.

„Nein," erwiderten sie. „Wir dachten aber, daß, wenn du wirkliches Brot benötigst, du es in deinem Lande viel bequemer haben und dich nicht erst hierher zu bemühen brauchtest."

Alexander zog beschämt ab. An der Grenze errichtete er ein steinernes Denkmal und schrieb darüber:

„Ich, Alexander, der Mazedonier, war dumm, bis ich zu den Frauen kam, und von ihnen Weisheit lernte."

Von klugen Kindern.

Ein Mann ritt auf einem Esel nach Jerusalem. Unterwegs begegnete er einem Kinde, das ein zugedecktes Gefäß trug.

„Was hast du da drinnen?" fragte er.

„Wenn meine Mutter gewollt hätte," erwiderte das Kind, „daß du es weißt, hätte sie das Gefäß nicht zugedeckt."

Der Mann kam an einem Brunnen vorbei, an dem ein Mädchen saß.

„Möchtest du mir nicht etwas Wasser reichen?" sagte er zu ihr. „Gern. Auch für deinen Esel will ich Wasser holen."

„Als er sich und seinem Esel gelabt hatte, sprach er zu dem Mädchen:

„Du hast dich gerade so liebenswürdig benommen, wie Rebekka am Brunnen dem Eliezer gegenüber."

„Das mag schon sein!" erwiderte das Mädchen. „Du aber hast dich nicht wie Eliezer benommen, der ihr dafür goldenes Geschmeide und einen Brautigam gegeben hat."

Sommerdirektion Kleines Theater. Das Kleine Theater hat nun beruhigenderweise auch seine Sommerdirektion, aber es hat noch kein Glück. Denn „Das blonde Gift", Lustspiel in drei Aufzügen von Will Kaufmann, ist für den Sommer nicht lustig genug; für den Winter ist es weder lustig noch ernsthaft genug. Drei Paare treten auf, die von einer blonden Bestie durcheinandergeschüttelt werden. Dieser Dämon liebt die Modekünstlerin, eine Art Lulu fürs deutsche Haus. Es werden von allen Beteiligten zahlreiche Aphorismen über Liebe und Ehe und Mann und Weib geschlissen. Diese Aphorismen hängen einem nachgerade beim Hals heraus. Jeder Backfisch schleift sie heutzutage, wenn er drei Seiten Oskar Wilde gelesen hat, und man kann sie ohne Gefahr umkehren, denn das Gegenteil ist immer ebenso richtig. Die Damen Hilde Hildebrand, Elfriede Mertens und Berta Spanier und die Herren Willy Clodius, Josef Klein und Will Kaufmann — dieser, obgleich außerdem noch der Dichter und Direktor, mit am meisten Laune — bestritten die Kosten der Darstellung. F. L.

Vortragsabend Siegfried Jacoby. Dichtungen von Siegfried Jacoby sprach Else Berger in einem Kammerkunstabend des Buchhandlung Reuß u. Pollack mit Einsetzung ihres schönen Können — Lyrik und zart-nachdenkliche „Erzählungen in Moll". Gedichte, die in der Form nichts Neues suchen, aus dem Gefühl geboren, landschaftsverwebt, herkunftmend aus dem Ausdrucksbedürfnis eines differenzierter empfindenden und darum einsamen Menschen. Der gleichen Sphäre gehören die kleinen Geschichten an, fragend, rührend, aber mit nur zaghafter Lösung. Trotz der Wärme und Kunst der vermittelnden Sprecherin sind sie gewiß dankbarer für gelegentliche Lektüre in einer empfindsamen halben Stunde als für einen Vortragsabend. G. F.

Aus den Theatern. Im Deutschen Opernhaus tritt Rudolf Laubenthal am Sonnabend, 9. Juni, zum letzten Male vor seiner Amerika-Fahrt als Rhadames auf. Sonnabend, 16. Juni, geht neueinstudiert „Boccaccio" in Szene.

Die „Truppe" hat vom Herbst dieses Jahres an Rudolf Forster vom Staatstheater verpflichtet.

Musik. Mittwoch, 13. Juni, 8 Uhr, findet in der Musikhochschule das einzige Konzert Eduard Marikes mit dem Blüthner-Orchester nach seiner Amerikareise statt. Zur Aufführung gelangen u. a. Beethovens Sinfonie Nr. 7 und „Tod und Verklärung" von Strauß.

Deutsche Erstausgaben.

Die Auktion Emil Hirsch, München.

Bericht für die „Vossische Zeitung".

*** München,** 7. Juni.

Das Gesicht eines Auktions-Auditoriums — wenn man so sagen darf — hat seine psychologischen Reize. Die Veränderungen von Jahr zu Jahr entgehen dem Habitué nicht, aber sie sind nach außen hin durchaus nicht so deutlich zu merken, wie man im Hinblick auf die wirtschaftliche Umschichtung von heute annehmen sollte. Das Gros stellen wie früher die Antiquare, jene prominenten Köpfe, die jeder Sammler mit all ihrer Gerissenheit und Güte, mit ihrer Mischung aus Geschäftssinn und geistiger Profilierung eben kennt. Aber früher steigerten sie für ihr Lager ein, in der Hauptsache; heute sind sie fast immer die Kommissionäre für große Sammler und Geldleute. Die Flucht vor der Mark, um im Börsenjargon zu reden, hat ihnen imlimitierte Aufträge zugetrieben, gegen die sie im Interesse des eigenen Lagers nicht ankämen. Bedeutende Sammler sind wohl selber zugegen, man kennt auch sie, aber ihr Name wird nur selten gerufen, sie haben von früher her nahezu komplette Bestände, und die wenigen großen Stücke, die sie suchen, erkletternden Preishöhen, auf die sie meist nicht folgen können. Dann sind noch die Eintagsfliegen da, die eine Konjunktur wittern oder eine Sensation mitnehmen wollen.

Die wirtschaftliche Bedrängnis hat in letzter Zeit manche entrigierten Sammler veranlaßt, sich von Doubletten und wertvollen Einzelstücken zu trennen. So geschieht es, daß Werke und Werte auf den Markt kommen, nach denen man jahrzehntelang vergeblich spürte. Bei Emil Hirsch in München, der in diesen Tagen eine repräsentable Sammlung deutscher Erstausgaben versteigerte, begegnete man zum Beispiel der ebenso berühmten wie seltenen Scherzschrift der Brentano und Görres gleich in zwei Exemplaren, man fand ferner Brentanos Godwi und das Märchen „Gockel, Hinkel, Gakeleia"; von Goethe „Wielands Andenken", Hölderlins „Gedichte", Kerners „Reisechatten", von Schiller „Die Räuber" in der ersten Ausgabe, Nicolais „jenem Nennen Almanach". Daß diese und manche anderen Stücke in stürmischer Hausse gehandelt wurden, war schließlich begreiflich, sie repräsentieren ein Stück Literaturgeschichte bedeutsamster Periode und werden immer Schätze bleiben. Daneben aber fielen mitunter Stücke in eine geradezu jonbarbar billige Lage ab, die in den letzten zwanzig Jahren aufzutreiben oft fast unmöglich war, während relative Belanglosigkeiten mächtig in die Höhe getrieben wurden. Das soll nur unterstrichen sein, um zu zeigen, wie es vielfach tatsächlich mehr auf eine Erfassung von Sachwerten, ein „überhaupt Bieten", gleichviel auf was, ankam. Beruhigend bleibt nur, daß die wertvollsten und schönsten Stücke in den Besitzend einiger sicheren und großen Sammlungen übergingen.

Von etwa 900 Nummern blieben nur drei ganz gleichgültige Stücke zurück. Den Rekord hielt ein sehr gut erhaltenes Exemplar der Räuber, 1781 in einem Halbpergamentband der Zeit mit 12 Millionen, während der Teil mit allen drei kolorierten Kupfern es nur auf 2,7 Millionen brachte. Auch „Wilhelm Tell" von Goethe, 1813 als Manuskript gedruckt, das sich Sachverständigen auf zehn Millionen taxiert war, blieb zu 2,2 Millionen hängen. Zu demselben Preis ging ein nicht außergewöhnliches Exemplar von Lessings Laokoon fort. Arnims gesuchte „Kraft Einsamkeit", die Zeitschrift der Romantiker mit Beiträgen von Hölderlin, Brentano, Kerner, Goethe und vielen anderen in einem Stadtschlick mit den Originalumschlägen, der Ankündigung, allen Kupfern, kletterte auf 9,1 Millionen. Ein ähnliches Stück hatte am 14. Mai bei Bär, Frankfurt, etwa 2 Millionen ergeben. Brentano-Görres „Boos" kam auf 4, das zweite Exemplar auf 3,3 Millionen zu stehen; Gockel, Hinkel, Gakeleia brachte 2,6, Godwi 2,1. Bei Goethe ergab die erste von ihm selbst veranstaltete Gesamtausgabe, 1787—90, in einem fehlerhaften Exemplar mit modernen Halblederbänden, immerhin noch 4,1, die Neuausgabe von 1790 noch 2,1. Die Neuen Schriften von 1792—1800 in einem Prachtexemplar, fanden ein Schlußgebot von 5,3, während ein zweites Exemplar, dem eine auch sonst seltene Musikbeilage fehlte, nur 1,9 ergab. Eine Differenz von 3,4 Millionen ist doch ein bißchen viel für eine Beilage, man wird darüber lächeln dürfen. Die „Bibliothek der elenden Scribenten", in der die erste Besprechung über Goethe stand, 1768—69: 1 Million. Hölderlins Gedichte brachten 1,1, der reizende E. T. A. Hoffmann mit den Federzeichnungen Hosemanns in der ersten Ausgabe von 1845 stand still bei 1,6, es handelte sich um eine Exemplar von elf Pappbänden und einem Halbmarocquinband; ein einheitliches Stück hatte bei Bär kürzlich 2,3 eingetragen. Das Werk Jean Pauls lag nahezu komplett in ersten Drucken vor, es erreichte mit den „Grönländischen Prozessen", dem ersten größeren Werk, das höchste Gebot, 1,1; auffallend muß man die 800 000 für den 2. Anhang zum „Titan" bezeichnen, der nicht eben selten ist und vor zwei Jahren noch mit 2—6 Mark bei lanblüufigen Antiquaren angeboten war. Daneben stellen sich 1,6 für Kerners „Reisechatten" nicht übermäßig hoch. Kleists berühmte „Erzählungen" kosten 2,1. Wir verfestigere sie neulich mit 480 000. Ossermanns „Lieder Kinder" sah man in einem ganz unbeschnittenen und schönen Exemplar für 3 Millionen wegwandern. Relativ hoch dünkt uns der Preis von 4,6 für die erste, wenn auch sehr schön erhaltene Gesamtausgabe von F. W. v. Klinger; sein „Faust", ein Stück aus dem Besitz Kogebues und mit dessen Exlibris, erzang eine halbe Million. Man bezahlte für die erste Schlegel-Tiecksche Shakespeare-Ausgabe 1 Million, das ist nicht übertrieben niel, wo es um ein sehr hübsches Exemplar in zeitgenössischen Halblederbänden ging. Ein Liebhaber erstand den Nicolaischen Almanach von 1777 mit 4,2. Für die erste Gesamtausgabe von Tieks Schriften in 28 modernen Bänden, die repräsentativ und für die Forschung grundlegend ist, können 2,7 nicht als zu hoch gelten. Exorbitant erscheinen hingegen die 800 000 für Wischers „Auch Einer", der in häßlichen Halbleinenbänden vorlag, während Raabe-Corvinus' „Chronik der Sperlingsgasse", die in den letzten zehn Jahren nur einmal in einem Katalog angeboten wurde, mit knapper Mühe 110 000 erreichte. Auch Neumanns „Versuche und Hindernisse Karls" eine Romantikerpersiflage auf Goethe, Jean Paul u. a., an der Varnhagen und Fouqué mitgearbeitet haben, blieben mit 400 000 durchaus in bescheidenen Preisregen. Und die erste Gesamtausgabe fand ganze 60 000, aber für eine Anmlung Max Halbes legte man 80 000 an. Von neuerer Literatur war nicht sehr viel Material da, Rueberers „Tragicomödien", das erste von Louis Corinth illustrierte Buch, kostete 75 000. Bedeutend-Stücke mit handschriftlichen Widmungen erreichten 200 000—300 000. Außerordentlich hoch gingen Rilkes „Aufzeichnungen des Malte Laurinds Brigge" im Verlegereinband, mit der Widmung des Dichters an Edvard Kesserling: nämlich 900 000, vor drei Jahren war dasselbe Exemplar für 20 Mark verkauft worden. Sehr umfangreich vertreten war die Goethe-Literatur, man fand dann noch seltene Eingstücke von Meyer, Gehendorf (bis zu 780 000 000), von Bürger, dann Herders „Terpsichore", 2. Auflage, in rotem Saffian der Zeit mit Goldbordüre, Stehkanten- und Rückenvergoldung, ein ganz entzückendes Exemplar, das 710 000 ergab; Erstdrucke von Keller, Meyer, Mörike, Schlegel (die Lucinde: 780 000) usw.

Es war keine in sich geschlossene Sammlung, aber ihr Antiquar Emil Hirsch hatte es fertiggebracht, aus Zufällsen der letzten Jahre eine förmlich gerundete Bibliothek zusammenzustellen, die er mit Witz, Laune, Takt und Gerechtigkeit an den Mann brachte.

M. K.

Justizterror gegen Eisenbahner.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

*** Mainz,** 8. Juni.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz hatten sich dieser Tage eine Anzahl Funktionäre des Allgemeinen Eisenbahner-Verbandes zu verantworten. Der Eisenbahnarbeiter Reinhold Franz aus Wiesbaden wurde zu einem Jahre Gefängnis und 500 000 Mark Geldstrafe verurteilt dafür, daß seine Frau Lohn- und Gehaltsbezüge an die berechtigten Empfänger ausgezeilt hat. Die Frau war von den Franzosen vor etwa vier Wochen irrtümlich ausgewiesen worden, und da man ihrer nicht habhaft werden konnte, verurteilte man kurzerhand den Mann. Das Hauptvorstandsmitglied Georg Schäfer wurde zu drei Monaten Gefängnis und 3 Millionen Mark Geldstrafe, die Ortsfunktionäre Reischer und Schönheit zu drei Monaten Gefängnis und 2 Millionen Mark bzw. drei Monaten Gefängnis und 1 Million Mark Geldstrafe verurteilt, wobei bei Nichtbezahlung der Geldstrafe für je 1 Million Mark ein weiterer Monat Gefängnis eintreten soll. Diese Funktionäre waren beim Abrechnen der Verbandsbeiträge festgenommen worden, was ihnen als „Führung einer Streikpostenkette" ausgelegt wurde.

Für zehn Milliarden Notstandsarbeiten in Berlin. Im Anschluß an die gestrige Verhandlung in der Stadtverordnetenversammlung hat der Magistrat sich entschlossen, mit den Notstandsarbeiten zu beginnen, ohne den Abschluß von Verhandlungen über die Finanzierung abzuwarten. Es sollen sofort Hoch- und Tiefbauten im Gesamtbetrage bis zu 10 Milliarden Mark aus der Notlandsaktion begonnen werden. Der Magistrat nimmt an, daß über die Finanzierung und die Bedingungen für die Darlehen des Reiches die Verständigung so schnell nachfolgen wird, daß die Arbeiten durchgeführt werden können. Der Oberbürgermeister ist heute beim Reichsarbeitsminister, um nochmals auf die erste Lage hinzuweisen und alles zu tun, um mit dem Reich zu einer Vereinbarung über die Darlehen und Zuschußbedingungen zu kommen.

Ein amerikanisches Luftschiff zerstört. Das größte Militärluftschiff der Vereinigten Staaten ist während eines Umweiters verbrannt, nachdem es nach beendetem Probeflug an einem stählernen Mast auf dem Flugplatz von Dayton verankert worden war. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden dabei verletzt. — Das Luftschiff war kein reiner Zep, eine Mischung von Prall- und Starrschiff und reichte in seinen Abmessungen bei weitem nicht an die letzten Zeppeline heran. Es sollte in diesem Jahre eine Fahrt in die Arktis antreten.

Groß-Razzia in der Friedrichstadt. Heute, in den ersten Morgenstunden, veranstaltete die Berliner Kriminalpolizei in Verbindung mit der Wucher- und der Schutzpolizei eine große Streife in den Lokalen der Friedrichstadt, die nach der Polizeistunde unbekümmert um jede Verordnung, ihren Betrieb fortsetzen. Besonders den Nachtgaststätten in der Jägerstraße und in der Umgebung der Passage galt der Besuch. Gleichzeitig wurde auch eine Anzahl von Absteigequartieren kontrolliert, in denen sich erfahrungsgemäß stets zahlreiche Personen unangemeldet aufhalten. Der Erfolg der Razzia war über Erwarten groß. Mier Lastautos, beladen mit sittierten Schleppern, zweifelhaften Gestalten der Lebewelt beiderlei Geschlechts und anderen Personen, die sich nicht ausweisen konnten, fuhren bei Morgengrauen nach dem Polizeipräsidium. Unter den festgestellten befanden sich zwei Verbrecher, auf die von der Polizei schon lange gefahndet wurde.

475 Millionen erbeutet. Ein Millionendiebstahl, der sowohl wegen der Höhe der gerubelten Gelder als wegen der Begleitumstände sehr bemerkenswert ist, hat jetzt, wie uns aus Essen gedrahtet wird, seine Aufklärung gefunden. Die Verwaltung der Zeche Hugo in Buer hatte Lohngelder von mehr als 1½ Milliarden in der Sprengkammer des Schachtes 1 untergebracht, um sie vor Zugriffen der Besatzungstruppen zu schützen. Trotzdem die Unterbringung der Gelder sehr geheim gehalten worden war, wußte unter der Arbeiterschaft etwas davon bekannt geworden sein. Die Bergarbeiter Materna und Jäger setzten sich mit einem auf der Zeche Hugo beschäftigten Bergmann Reich in Verbindung und unternahmen in der Nacht vom 27. zum 28. Mai einen Raubzug, der Erfolg hatte. Sie bohrten die eine Tür der Sprengkammer an und fätzten mit einer einfachen Stahlsäge das Schloß der Tür heraus. Von den versteckten Milliarden nahmen sie nur die 100 000-und die 50 000-Markscheine im Werte von 475 Millionen Mark mit. Aufgeklärt wurde der Diebstahl dadurch, daß Materna ein kleines Flüschchen mit Oel, mit dem er die Eisensäge eingeölt hatte, am Orte der Tat zurückließ. Es ist der Bueter Kriminalpolizei jetzt gelungen, die Hauptäter und eine Reihe der Hehler festzunehmen und einen großen Teil des erbeuteten Geldes zu beschlagnahmen.

Vor dem Ende des Telegraphenarbeiterstreiks. Der Streik der Telegraphenbauarbeiter, die sich seit Mittwoch im Ausstand befinden, weil sie die Lohnregelung für den Juni nicht anerkennen wollen, dürfte im Laufe des heutigen Tages zu Ende gehen. Die gebräuchlichen Verluche der Streikenden, andere Kategorien von Arbeitern in die Bewegung hineinzuziehen, sind gescheitert, und so hat sich die Streikleitung veranlaßt gesehen, zum heutigen Freitag mittag eine Versammlung einzuberufen, in der zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert werden soll. Im Bereiche der Oberpostdirektion Berlin hat sich die Bewegung von rund 2100 Streikenden nicht allzusehr bemerkbar gemacht, da die wichtigsten Arbeiten durch die als Beamte angestellten Störungssucher erledigt werden konnten. — Die Funktionäre der städtischen Arbeiter nahmen gestern zu der Lohnregelung für den Monat Juni, wie sie im Finanzministerium vereinbart worden ist, Stellung. Der Vorsitzende des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Fleischer, gab über die Verhandlungen Bericht und teilte auch das Ergebnis der Besprechungen mit dem Berliner Magistrat mit. Es sei nicht möglich gewesen, die Streichung des Vorschusses aus dem Mai zu erreichen, vielmehr habe man sich dahin geeinigt, diese vorausgegangene Summe in zwei Raten zurückzuerstatten. Im Anschluß an das Referat wurde der Versammlung eine Entschließung vorgelegt, in der vorgeschlagen wurde, das Lohnabkommen, allerdings unter Protest gegen die unzureichende Regelung der Zunilöhne, anzunehmen. In der Entschließung wurde verlangt, daß die Spitzengewerkschaften mit der Regierung sofort neue Teuerungsbesprechungen aufnehmen. Diese Entschließung fand unter den Gemeindearbeitern aber keine Annahme; die Lage in den Gemeindebetrieben ist demnach noch recht ungeklärt.

Ein Millionenmarktschein. Auf Anregung aus landwirtschaftlichen Kreisen will die Reichsbank im Juli einen Millionenmarkschein herstellen, und zwar gleich nach der Ausgabe des Fünfhunderttausenders. Für die Landwirtschaft würde dieser neue Schein eine außerordentliche Erleichterung bei ihren Milliardenzahlungen im Getreide- und Viehhandel bedeuten.

Wetteraussichten für Berlin und Umgegend. Wärmer, vielfach heiter, vorübergehend wieder stärker bewölkt, bei lebhaften südwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Für den Süden noch ziemlich schlechtes, im Binnenlande nur vereinzelte, größtenteils geringe Regenfälle.

Deutsche Dauerprüfungsfahrt.

Der letzte Tag der Deutschen Dauerprüfungsfahrt brachte den Teilnehmern endlich gutes Wetter. Die warme Sonne trocknete die Straßen schnell ab, so daß die Prüfung auf der Strecke Kaiserpreis-Rennstrecke im Taunus unter günstigen Vorbedingungen abgewickelt werden konnte. Die 80 Km. lange Strecke mit Start an der Saalburg war sinnfmal zu durchfahren, und zwar wieder unter Einhaltung von Durchschnittsgeschwindigkeiten, die für die verschiedenen Motorstärken zwischen 46 und 55,2 Stundenkilometern schwankten.

Von den in Hamburg eingetroffenen Fahrern bezüchteten nur Hoffville (Simson) und von Hornstein (Steiger) auf den Start. Sechzehn Industriefahrer und ebenzviele Privatfahrer wurden nachteinander auf die Reise geschickt. Schon die erste Runde brachte Ausscheidungen. Von Helborf (Selve) erlitt Hinterseberbruch, Dr. Kermer, der einen Steiger fuhr, wurde durch Schaltebelbruch außer Gefecht gesetzt. Konsul Engler (Falcon) stürzte in der Saalburgkurve in den Graben ohne Schaden für die Insassen. Dor (Wercedes) ging es ebenso, doch konnte er die Reise fortsetzen. In der dritten Runde verschwand Reith (Brennabor) von der Bildfläche, und 300 Meter vor dem Ziel blieb Alfred Kölner (Steiger) liegen. Nachstehend die Fahrer, welche alle drei Etappen absolvierten haben:

Reinrasseiger mit industriellem Interesse: 2. Otto Philipp-Berlin (6 PS Aga). 3. G. Hahlich-Dresdenhabt (6 PS Falcon). 5. N. Magnet-Elberfeld (6 PS Aga). 14. Georg G. Wichel-Frankfurt a. M. (9 PS Presto). 17. Freiherr Boeck-Frankfurt a. M. (10 PS Cyclo). 19. Fritz Koch-Stuttgart (10 PS Steiger). 22. Meister-Burgstaden (11 PS Steiger). 21. Alfred Mahl-Düsseldorf (10 PS Steiger). 23. Wilhelm Kaufmann-Augsburg (11 PS Steiger). 25. Willi Eiser-Frankfurt a. M. (12 PS Steiger). 29. Wilhelm Lamprecht-Frankfurt a. M. (16 PS Benz). 30. Oscar Dorb-Leipzig (17 PS Daf). 33. Fritz Mänzer (10 PS Steiger). — Privatfahrer: 47. Franz W. Merck-Darmstadt (6 PS Benz). 44. H. Stumpf-Leipzig (8 PS Opel). 46. Wilhelm Wendel-Frankfurt a. M. (9 PS Wanderer). 49. Fritz Gnädig-Frankfurt a. M. (9 PS Adler). 51. Kurt Bajdsche-Leipzig (9 PS Presto). 53. K. G. Schwengers-Heidelberg (11 PS Steiger). 60. Wilhelm Kaufmann-Augsburg (11 PS Steiger). 61. Emil Kreh-Frankfurt a. M. (18 PS Adler). 62. J. von Gans-Schmidt (18 PS Adler). 63. E. Schurtz-München (22 PS Maybach). 64. Willy Doh-Frankfurt a. M. (28 PS Mercedes). 65. Fritz Blumenschmerich (28 PS Mercedes). 66. H. R. Reinhold-Plauen (28 PS Mercedes).

Grunewald.

Sonnabend, 9. Juni, 3 Uhr.

1. Algebra — Duettreiter.
2. Zaunkönig — Convention.
3. Ceres — Sommerflor.
4. Steinberger — Hagelschlag.
5. Fanatiker — Corona.
6. Müller — Petzl.
7. Barbarossa — Adolphus.

Deutschlands Außenhandel im April.

Vom Statistischen Reichsamt werden jetzt die Ergebnisse des deutschen Außenhandels im April veröffentlicht. Das Amt weist erneut darauf hin, daß die Zuverlässigkeit der in nachstehender Tabelle zusammengefaßten Zahlen infolge des Franzosenein bruches ins Ruhrgebiet nur eine bedingte ist, da eine statistische Erfassung der dort etwa noch ein- und ausgeführten Waren infolge der Besetzung der Zollstellen und der Vertreibung der Beamten von deutscher Seite nicht mehr möglich war. Nach den vorliegenden Zahlen betrug (in 1000 dz)

	Einfuhr April	Einfuhr März	Ausfuhr April	Ausfuhr März
Gesamt:	33 961	52 201	10 288	9 382
darunter:				
Lebensmittel und Getränke	3 309	3 809	1 001	787
Rohstoffe und halbfert. Waren	29 508	48 077	6 000	5 026
Fertige Waren . . .	1 085	775	3 287	3 568

Die auffällig starke Zunahme der Einfuhr von Rohstoffen ist durch den Bedarf an Brennmaterialien hervorgerufen. Steinkohlen wurden eingeführt in Höhe von 45 Mill. dz gegen 34 Mill. dz im März und 10 Mill. dz im Monatsdurchschnitt 1922. Auch die Einfuhr von Koks hat sich nahezu verdoppelt und gegen 1922 nahezu verzehfacht. Hervorzuheben ist ferner, daß die Einfuhr von Roheisen, Eisenhalbzeug, Stab- und Formeisen, Blech und Draht stark zugenommen hat. Auch Wolle und Baumwolle, ferner Weizen, Fleisch und Kaffee sind in erheblich größerer Menge eingeführt worden.

Hinsichtlich der verstärkten Einfuhr von Eisen sind die gleichen Gründe maßgebend, wie bei den Kohleneinporten: Die erschwerten oder unmöglichen Bezüge aus dem Ruhrgebiete zwangen die Verbraucher, ihren Bedarf an Stabeisen, Blechen usw. in größerem Umfange im Auslande, namentlich in England, zu decken. Anders liegen die Dinge bei den Einfuhren von Textilrohstoffen, Lebens- und Genußmitteln. Hier ist zu berücksichtigen, daß die ersten drei Aprilwochen, wie auch der ganze März, unter dem Einfluß der Stützungsaktion standen und daß die auf Grund der niedrigeren Devisennotierungen in dieser Zeit getätigten größeren Einkäufe im Auslande in diesen Zahlen zum Ausdruck kommen.

Die Ausfuhr weist zwar auch im ganzen gegenüber dem Vormonat mengenmäßig eine Zunahme auf. Doch ist zu bemerken, daß die Ausfuhr von Fertigwaren im allgemeinen zurückgegangen ist. Nur Stab- und Formeisen, Baumwoll- und Jutegarn sind in größerer Menge ausgeführt worden. Unter den Rohstoffen ist noch die vermehrte Ausfuhr von Stein- und Preßkohlen und unter den Lebensmitteln die starke Steigerung bei Kartoffeln und Salz zu erwähnen.

Lorenz A.-G. in Berlin-Tempelhof. Wie wir aus Verwaltungskreisen erfahren, befinden sich die Vorbereitungen für den Antrag auf Zulassung der in der letzten G.-V. geschaffenen 64 Mill. Mark Aktien kurz vor ihrem Abschluß. Der Prospekt dürfte den amtlichen Börsenstellen unmittelbar nach der G.-V., die am 21. d. M. stattfindet, zugehen.

Waren-Handels-A.-G. Unter Führung der Internationalen Handelsbank Kommanditgesellschaft auf Aktien ist dieser Tage die Waren-Handels-A.-G. zu Berlin mit einem Kapital von 120 000 000 M. gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist der Ex- und Import von Waren aller Art, die Finanzierung derartiger Geschäfte und die Beteiligung an gleichartigen Unternehmungen.

(Hierzu eine Beilage.)

Verantwortlich für die Anzeigen: L. B. Otto Hanke, Berlin.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Beilage zu Nummer 268 — mit Kursbeilage der Berliner Börse — Chefredakteur: Georg Bäuch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Feldenau. — Freitag, 8. Juni 1923, abends

Berliner Fondsbörse.

Weiter fest.

Im Mittelpunkt des gesamten Interesses stand heute naturgemäß die deutsche Note und ihre Aufnahme im Auslande, die nach allen Richtungen hin von der Börse erörtert wurde. Da die vorliegenden Nachrichten aus Paris und London aber recht widersprüchsvoll lauteten und man die politische Lage weiter sehr skeptisch zu beurteilen genezigt war, außerdem aber der Devisenmarkt nach anfänglicher Abschwächung steigende Richtung aufwies, so war die Tendenz bereits von Anfang an auf der ganzen Linie fest, wenn auch hier und da noch ein gewisses Zögern im Eingehen neuer Engagements zu erkennen war. Die außerordentlichen Kreise blieben dadurch noch eine gewisse Zurückhaltung. Im weiteren Verlauf jedoch schritt die Spekulation zu neuen recht umfangreichen Käufen und das an den Markt gelangende Material wurde von der Spekulation schnell aufgenommen. Angeregt wurde die Kauflust durch neuen Reichsbankausweis, der eine neue starke Zunahme des Notenumlaufs ergibt, ferner aber durch neue besserlautende Berichte über die industrielle Beschäftigung. Die feste Haltung nahm nach der Notierung der ersten Kurse zu und das Geschäft gewann an Lebhaftigkeit. Ausgehend von Montan- und Industriewerten, wo sich die stürmische Aufwärtsbewegung fortsetzte, verbreitete sich die Haussebewegung über fast alle Gebiete. Namentlich in Montanpapieren, wo Harpener wieder ihren Rekordkurs von 1 Million Prozent erreichten, entwickelte sich sehr lebhafte Umsätze.

Am Markt der Montanwerte, wo neue große Konzernkäufe zu beobachten waren, setzte sich die Aufwärtsbewegung in rapider Weise fort. Die Führung hatten Rheinstahl mit einem Gewinn von 150 000 pCt., denen Harpener mit einer Steigerung von 145 000 pCt. folgten. Phönix gewannen 105 000 pCt. Im übrigen waren höher: Deutsch-Luxemburg 60 000 pCt., Gelsenkirchen 60 000, Rheinische Braunkohlen 30 000. Für ob erschlesische Werte bestand ebenfalls starke Nachfrage. Hier gewannen u. a. Laurahütte 70 000, Oberbedarf 20 000, Cro 25 000 und Hohenlohe 50 000.

Braunkohlenwerte waren stark gesucht. Es hoben sich Ilse 50 000, Riebeck 80 000.

Kaliwerte waren vorwiegend fester. Deutsche Kali gewannen 25 000 pCt.

Ruhiger war das Geschäft in chemischen Werten, doch waren auch hier große Steigerungen zu verzeichnen. Scheidemandel gewannen 40 000 pCt., Chemische Heyden 58 000 pCt. Als gefragt seien im übrigen zu nennen Anglo Guano, 20 000. Die Werte der Farbengruppe gewannen bis zu 12 000 pCt.

In Elektrowerten waren die Umsätze sehr bedeutend. Stürmisch gesucht waren Elektrische Unternehmungen die 37 000 pCt. gewannen. Auch Schuckert (+ 35 000), Siemens & Halske (+ 25 000) waren stark begehrt.

Waggonwerte lagen ruhiger aber fest. Busch gewannen 25 000. Unter den Maschinenfabriken überwogen wieder bei weitem die Kursaufbesserungen, die im allgemeinen bis zu 50 000 pCt. betrugen. Um diesen Prozentsatz zogen R. Wolf und Orenstein & Koppel. Humboldt und Maschinenfabrik Nürnberg an. Schwächer lagen nur Berlin-Karlsruher Industriewerke.

Metallwerke im allgemeinen ohne besondere Bewegung. Bei geringfügigen Kursbesserungen wurde nur Kupfer Hamburg überwiegend lebhaft gesucht (+ 20 000), ebenso Hugo Schneider, für die weiter anscheinend Material für die G.-V. benötigt wird. Bei Schneider konnte kein variabler Kursstand kommen, sondern es soll versucht werden, einen Kassakurs festzustellen. Vogel Tel. (+ 4150 in Erwartung besonderer Vorgänge.

Schiffahrtswerte weiter fest, insbesondere Rolandlinie, auf die Gerüchte über besondere Kombinationen und Hamburg Süd, die 36 000 pCt. anzogen.

Canada-Aktien, die an den letzten Börsentagen auf vage Gerüchte in die Höhe getrieben worden waren, lagen heute eine Kleinigkeit niedriger.

Heimische Renten befestigt, insbesondere 3 proz. Reichsanleihe, die bei einer 800 proz. Aufwertung den Kurstand von 10 000 pCt. erreichten. Consols überwiegend gleichfalls fester. Ausländische Renten beinahe durchweg gesteigert, insbesondere österr. und ung. Werte einsch. der Lombarden, dagegen die anatolischen Anleihen und die Bagdadobligationen zum Teil rückgängig, wenn auch hier die Meinungen nicht einheitlich waren, weil verschiedentlich Serien ohne ersichtlichen Grund verschiedene Bewertungen erfuhren.

Dollarschatzanweisungen setzten mit ca. 77 000 pCt. ein, bröckelten sich später bis auf 76 000 pCt. Schatzanweisungen per Ultimo Juni wurden zu den Kassakursen umgesetzt. Ultimo Juli mit ca. 92 000—95 000.

Bankaktien bewegten sich gleichfalls in aufsteigender Linie und Aufwertungen bis zu 6000 pCt., die insbesondere Deutsche Bank und Disconto Anteile erzielten, Handelsanteile mit 10 000 auf 270 000 pCt. gesteigert.

Von Montanwerten nannte man u. a. Diamond 331 000, Kaoko 11 000, Kolonialanteile 1 700 000, Pomona 825 000, Salitrera 4 100 000, Siemens 110 000, Südsee 150 000.

Von ostischen Werten wurden umgesetzt 1902er Russen 8000, Petersburger Internationale 23 000, Russenbank 23 000.

Von den sonstigen Werten Charlottenburger Wasser stärker begehrt + 6000, ebenso Deutsche Atl. Tel. + 50 000, die damit den Kurs von 100 000 erreichten. Elektrische Verkehrsmittel dagegen nach der vorangegangenen Steigerung 25 000 pCt. niedriger.

Eine Fortsetzung der starken Aufwärtsbewegung der Vortage brachte die Börse am Petroleum- und Erdölmarkt. Deutsche Erdöl vorübergehend weitere 100 000 pCt. höher gehandelt mit 700 000, Deutsche Petroleum bis auf 310 000 befestigt, später konnten diese Kurse nicht aufrechterhalten werden.

Am Markt der unnotierten Werte war das Geschäft im Einklange mit der Gesamttendenz lebhaft und fest. Starkes Interesse bestand heute für Adler Kohle zu 85 000. Im übrigen waren gesucht Manoli mit 18 000, Deutsche Wirtschaft mit 16 000. Weiter nannte man Buclag 22 000, Chemische Hahn 17 000, Elite waren 17 000, Gummiwerke Elbe 90 000, Lichtenberger Wolle 49 000, Niwel 13 500, Pingnin 15 000, Steuer Bremen 45 000, Teichgräber 27 500, Ummendorf 51 000. Weiter notierten:

Notierungen pro 1 Mark

	b. 6.		b. 6.		b. 6.		b. 6.
Adler Kohle	850	Ot. Petrol.	1860	Hochfrequ.	600	Pomona .	8250
Alt. Pfeifen	1240	Ot. Wollstoff	—	Hoyer	140	Prometh.	180
Allmania	—	Deutm. Cem.	280	Kab. Rheydt	1050	J. Roth AG.	—
A. Hirschhan	170	Duxe Porzell.	1300	Kerstadt	90	Schebera	490
Alth. Amb. P.	—	Carl Ernst	—	Leob Schiff	450	Schwarzkopf	—
Anlres-H.	—	Engenrator	245	Köln Lind.	360	Jul. Schuh	700
Bayerne Bz.	—	Feldmühle	165	Krüger	40	Stower Not.	—
Beck. Kohle	645	Fraurch. Pz.	780	Lerche&Nin.	155	Stoatit	650
Bicker Sudhl	930	Frist. & Roe.	—	Lichtenb. W.	120	Stock & K.	560
Benz	940	Gerresh. C.	—	Mandl Zig.	180	Strauss Not.	—
Bln.-Halbst.	—	Gitschmann	550	Martins&Bl	—	Strahlen Glas	860
Brand. Pap.	850	Gritzka Zirf.	—	Mecklenb.	155	Teebuk.	240
Brown Bov.	270	Grade - Mot	185	Meyer Text.	75	Telegrahh.	270
Chem. Hahn	170	Gwildgrove	470	Muldenhütt	16	Terra-Film	260
Chem. Heyden	—	Hackethal	—	Nation Film	110	Tuar	135
Christ & Un.	610	Hannov Kali	1560	Nicolai Tab.	—	Trocer Wis.	780
Daimerwäg.	—	Hasenklever	200	Niemeyer Bg.	390	Ulrich	160
Dt. Erdöl	6600	Heinecke Ld	—	Niwe Zigar.	155	Vogtländ. & S.	—
Dt. Kol. Ant.	17000	Heidburg	4300	Oehringer	—	Warenkrhr.	850
Dt. Lastauto	150	Hirsch Gum.	—	Olex	1680	Zeitz. chem.	1350

Notierungen der Stammaktien siehe Kursteilbeilage.

Am hiesigen Goldmarkt zeigten sich heute keine neuen Erscheinungen. Tägliches Geld gegen Schatzscheine 13—17, gegen Effekten 24—36 pCt. p. a. Monatsgeld 4 pCt. darüber pro Monat.

*

Frankfurter Börse.

Die heutige Börse war bei Beginn fest. Durch lebhafteres Geschäft traten besonders Stinnewerte und Petroleumaktien hervor. Von ausländischen Renten waren Zolltürken 145 000 und II. Bagdadanleihe 215 000. Lebhafte Nachfrage zeigte sich ferner für Oesterreichische Kredit. Gefragt waren außerdem Api-Aktien, 100—111 000. Deutsche Petroleum notierten 290 000, Benz 92 000, Ufa 39 000, Becker Stahl 88 000, Becker Kohle 65 000. Von chemischen Werten waren Rütgerswerke und Seidenfabriken höher gesucht, Goldschmidt 200 000, Holzverkohlung lebhaft beachtet, ferner Knorr-Aktien sehr gesucht. Kabelwerk Rheydt 90 000.

Hamburger Börse.

Devisen zogen zu Beginn der Börse nach vorherigen Schwankungen leicht an. Die deutsche Ergänzungsnote blieb vorläufig ohne Einfluß. Bei mittlerem Geschäft wurden gegen 1 Uhr genannt: Holland 31 000, London 365 000, New York 79 000. An den Effektenmärkten war die Haltung nicht ganz einheitlich. Auf einzelnen Gebieten bröckelten die Kurse leicht ab. Im allgemeinen war die Tendenz gut belebt. Schiffahrtswerte waren leicht rückgängig und ziemlich ruhig. Packet verloren 8000, Lloyd 2000, Elbe 2000. Etwas höher waren Hamburg-Süd (+ 13 000). Bremer Schiffahrtswerte blieben unverändert. Montanwerte waren still und unverändert. Am Markte der heimischen Industriepapiere war die Haltung uneinheitlich, überwiegend jedoch behauptet.

Generalversammlungen.

R. Frister A.-G., Berlin-Oberschöneweide. Die G.-V., in der 17 Aktionäre 28 135 000 M. Aktienkapital vertraten, genehmigte einstimmig den vorgelegten Jahresabschluß und setzte die Dividende auf 100 pCt. fest. Neugewählt wurden Dr. Franz Fürstenheim, Berlin, Hugo Schweizer, Berlin, Bankier Edgar Pick, Stuttgart, und Direktor Theodor Ehninger, Stuttgart.

A.-G. für Verzinkerei und Eisenkonstruktion, vormals Jakob Hilgers, in Rheinbrohl. Dividende auf eine Goldmark pro Aktie zum Goldmarkaufspertz der Reichsbank vom 31. Dezember 1922 gleich 1750 Papiermark festgesetzt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Karl Fröhlich, Geschäftsinhaber der Firma Julius Stiebel in Mainz, und Landgerichtsrat Siegfried Arndt-Berlin-Charlottenburg.

Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. Leverkusen. Vertreten: 44 Aktionäre mit 60 000 Vorzugsaktien und 955 000 Stammaktien. Genehmigt: Dividende von 60 Goldpfennigen gleich 3000 M. Mitteilungen über den Geschäftsgang wurden nicht gemacht.

Deutsche Jutespinnerei und Weberei, Meißen. Genehmigt: 500 pCt. Dividende. In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt: Fabrikant Blumenstein-Berlin, Bankdirektor Goldschmidt (Nationalbank), Kommerzienrat Willy Oswald-Dresden, Fabrikbesitzer Emil Pick-Magdeburg.

Berliner Dampfmühlen A.-G. Dividende auf 80 pCt. festgesetzt. Beschlossen wurde Kapitalerhöhung 15 auf 25 Mill. M. verehren. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium zu 1900 pCt. übernommen, mit der Verpflichtung, sie den alten Aktionären im Verhältnis von 1:13 zu 2000 pCt. zum Bezuge anzubieten. Sie sind ab 1. 1. 1923 dividendenberechtigt. Die Aufsichtsratsvergütung wurde dahin geregelt, daß jedes Mitglied fortan p. a. 2 Sack Weizenmehl, der Aufsichtsratsvorsitzende 4 Sack Weizenmehl, mindestens aber 15 000 Mark bzw. 20 000 M. erhält, beziehungsweise 50 Mill. zum Durchschnittspreise der ersten vier Monate des jeweiligen laufenden Geschäftsjahres.

Berlin-Gubener Hutfabrik-A.-G. vorm. A. Cohn in Guben. Vertreten 14 956 000 M. Aktienkapital durch 27 Aktionäre. Dividende 50 pCt. Neugewählt wurden Rechtsanwalt Dr. Ernst gewählt Bankier Alfred Jarislowsky, Dr. Nathan, Charlottenburg, Direktor Josef Wolff, Danziger Commerz- und Depositenbank, Danzig, unter Generaldirektor Otto Herzer, Schmiedeberg i. S. Bisher ist es nach Mitteilung des Aufsichtsratsvorsitzenden der Gesellschaft möglich gewesen, mit dem Auslande zu konkurrieren. Die Inländischen Kunden sind sehr gering. Die Direktion äußerte sich über das laufende Geschäftsjahr, daß das Ergebnis des laufenden Jahres bis März-April wegen Kurzarbeit nicht ganz befriedigend sei. Seit April sei jedoch durch die Dammmode eine Besserung eingetreten. Es liegt ein Auftragsbestand von vier bis sechs Wochen vor.

Abgeänderter Dividendenvorschlag. In der heutigen G.-V. der Orenstein u. Koppel A.-G. führte Geheimrat Orenstein aus: Seitens einer Anzahl von Aktionären ist bei der Verwaltung angeregt worden, an Stelle der für die Stammaktionäre in Aussicht genommen Dividende von 30 pCt. eine solche von 20 pCt. zu gewähren, inzwischen eingetretene starke Geldentwertung eine höhere Dividende zur Verteilung zu bringen. Die Verwaltung glaubt, aus dem angegebenen Grunde und vor allem auch deshalb, weil nach menschlichem Ermessen trotz der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse auch für das laufende Jahr mit einem befriedigendem Erträgnis gerechnet werden könne, sich dieser Anregung nicht entziehen zu dürfen. Sie macht daher der G.-V. neben dem aus den gedruckten Vorlagen ersichtlichen Vorschlag noch einen zweiten Vorschlag dahingehend, daß die Dividende für die Stammaktien von 30 pCt. auf 175 pCt. erhöht, die bei Ausgabe der Passivseite der Bilanz mit 500 Mill. M. aufgeführte Aushilfskonto um den hierzu erforderlichen Betrag von 225 Millionen und den zur entsprechenden Erhöhung der Aufsichtsratstantieme erforderlichen Betrag von 14 553 192 M., insgesamt also um 242 553 192 Mark erhöhen zu lassen. Die Gesamtausschüttung (rund 242 Millionen) noch zu Buche stehen solle. Dagegen solle auf der Kreditseite der Gewinn- und Verlustrechnung der Geschäftsgewinn des Jahres 1922 mit 708 603 499 (statt 466 053 298 999) M. erscheinen. Die Versammlung beschloß, den Geschäftsbericht sowie die Bilanz mit den aus dem Alternativvorschlag hervorgegangenen Abänderungen zu genehmigen.

Zuckerfabrik Froebeln A.-G. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat den Erwartungen entsprochen, so daß unter den durch die neuliche Aktienkapitalerhöhung bedingten Verhältnissen wieder eine befriedigenden Dividende, auch auf das erhöhte Aktienkapital, zu rechnen sein dürfte.

Warenmärkte.

Nachdem im Laufe des gestrigen Nachmittages einiges Material auf den Berliner Markt gekommen war, und die Provinz sich auch hinsichtlich ihrer Forderungen nachgiebiger gezeigt hatte, war heute vormittag von Beginn an der Handel wesentlich lebhafter. Es ist nun wieder fester geworden. Die Offerten waren zum Teil verschwunden, zum Teil in ihren Preisen erhöht, gleichwohl zeigt der Handel größere Vorsicht und geht nur zögernd zu umfangreiche Abschlüsse heran. Das Geschäftsjahr ist bereits zu Ende und die Umsatztätigkeit bewegte sich in engen Grenzen. Die Preise hielten sich ungefähr auf der Höhe der gestrigen Notierungen.

Frühmarkt.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 8. Juni.

Produkte	50 Kilogr. in Mark heute	50 Kilogr. in Mark Vortag	Produkte	50 Kilogr. in Mark heute	50 Kilogr. in Mark Vortag
Weizen, märk.	135—137000	135—137000	Vikt.-Erbsen	135—140000	135—140000
poum.	—	—	Kl. Speise	110—115000	100—110000
schles.	—	—	Futtererbsen	—	85000
Roggen, märk.	114—118000	111—116000	Peluschken	105—110000	105—110000
pomm.	114—117000	111—116000	Ackerbohn	90—95000	90—95000
schles.	116—116500	—	Wicken	115—130000	115—130000
westpr.	—	—	Lupin. blaue	100—110000	ohne Angeb.
Gerste, Sommer	98000-101000	90000—95000	do. gelbe	125—170000	145—155000
Winter	—	—	Seradella	245—250000	240—245000
Hafer, märk.	90000—92000	90000—92000	Rapskuchen	34000—35000	35—37000
pomm.	89000—90000	89000—90000	Leinkuchen	—	—
Mais loko Berlin	104—105000	—	Trockenschnitzel	34000—35000	35—37000
Weizenmehl	105—106000	107—109000	Vollv. Zuckerflocken	56000—57000	58—59000
Roggenmehl*)	280—320000	280—320000	Schnitzel	48000—51000	51—52000
Weizenkleie**)	95000—98000	95—98000	Kartoffelflocken	—	—
Roggenkleie**)	56000—58000	—	Torfmelasse	33000—34000	58—59000
Raps**)	238000	235000	Mischg. 30/70	—	33—34000
Leinsaat**)	240000	240000			

*) 100 kg. **) 50 kg brutto einschl. Sack. †) ab Station.

Tendenz: Weizen, Gelbrüchte, Weizen- und Roggenmehl behauptet, Roggen und Mais ruhig, Gerste und Hafer fest, Kleie still.

Der Dollar 78 500.

Die Kursentwicklung am Devisenmarkt bestätigte heute den Eindruck, den man schon seit wenigen Tagen gewinnen konnte; daß nämlich die Veröffentlichung der deutschen Reparationsnote auch nicht in der Lage sein würde, die Verhältnisse nennenswert zu beeinflussen. Nach einer vorübergehenden Abschwächung setzte sich bald eine stärkere Aufwärtsbewegung durch, die ihren Höhepunkt bei der amtlichen Kursfeststellung fand. Wie es schien, war ein recht beträchtlicher regulärer Bedarf zu befriedigen, der in Handels- und Industriekreisen an den vorangegangenen Tagen infolge der starken Unsicherheit zurückgestellt gewesen war. Der Dollar setzte morgens mit 74 000 bis 74 500 ein. Später trat jedoch wieder eine Befestigung ein, so daß zu Börsenbeginn ein Kurs von 76 000 bis 76 500 genannt wurde. Amtlich wurde der Dollar dann noch höher mit 78 500 festgestellt. Dementsprechend wurden englische Pfunde mit 343 000 bis 345 000 gehandelt, um sich bis zum Börsenbeginn auf 252 000 bis 254 000 zu befestigen. Der amtliche Kurs war 362 000. Wie es schien, verzichtete die Reichsbank auf größere Abgaben. Repartierungen waren nicht notwendig.

Sehr schwach lag unter den Ostdevisen Auszahlung Warschau, das sich heute auf 170 stellte. Das Bankamt in Warschau soll seit gestern mit Abgaben von Devisen sehr zurückhaltend geworden sein, wodurch sich die internationale Verschlechterung der polnischen Valuta erklärt.

Die Schiebungssätze für Devisen stellten sich auf 10 pCt. Brief.

Am Devisenmarkt im weiteren Verlauf wurde die Geschäftstätigkeit sehr rege. Im Zusammenhang mit dem Wochenschluß nahm die Zurückhaltung zu. Nach der amtlichen Kursfeststellung wurden Dollarnoten eine Kleinigkeit niedriger mit 78 000 bis 78 200 genannt. Dollar um 2 Uhr 78 000.

Ausländische Devisennotierungen.

Zürich, 8. Juni. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Berlin 0,0734—75½, Holland 21,75—85, England 25,66—½, Frankreich 35,75—80, Amerika 5,55¼—½, Italien 25,95—26.

Amsterdam, 8. Juni. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Anfangskurse: Berlin 0,03¾—½, England 11,77½—11,88, Frankreich 16,36½—37½, Amerika 2,54¾—55, Schweden 45,90—95.

Christiania, 8. Juni. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Berlin 0,0050—51, Holland 147,30—40, England 17,36—37, Frankreich 24,25, Italien 17,55—60, Amerika 3,75½—¾.

Deutscher Eisenhandel A.-G., Berlin. Der Geschäftsgang im laufenden Jahre berechtigt zu der Hoffnung, daß auch das erhöhte Kapital eine angemessene Dividende wird verteilt werden können.

Interessenkämpfe in der Generalversammlung. In der gestrigen G.-V. der C. Müller Gummiwaren-Fabrik A.-G. in Berlin, die über die Erhöhung des Grundkapitals sowie über den Antrag auf Abschluß einer Interessengemeinschaft mit der Gummiwerke Elbe A.-G. zu beschließen hatte, kam es zwischen den früheren Inhabern der Bankfirma Carsch, Simon & Co., Bankier Dr. Bett (jetzt i. Fa. Bett, Simon & Co.) einerseits und dem Bankier Otto Carsch (jetzt i. Fa. Carsch & Co.) andererseits, die beide dem Aufsichtsrat der Müller Gummiwaren-Fabrik angehören, zu längeren Interessenkämpfen. Als Mittel dieses Kampfes wurden die von der Gesellschaft ausgegebenen 1 Mill. M. mehrstimmigen Vorzugsaktien benutzt.

In der Debatte wurde das Stimmrecht dieser Vorzugsaktien von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats bestritten, der ebenso wie Bankier Carsch behauptete, daß das Eigentumsrecht an diesen Aktien allein der C. Müller Gummiwaren-Fabrik zustehe. Zu dem Antrage auf Kapitalserhöhung machte die Verwaltung den Vorschlag, das Kapital nicht unter 3 und nicht über 4 Mill. M. durch Ausgabe von Stammaktien zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen vom 1. Januar 1923 ab an der Dividende teilnehmen und sollen zum Kurse von einem Konsortium von nicht unter 15 000 pCt. mit der Verpflichtung überlassen werden, den Besitzern der Stammaktien ein noch näher zu bestimmendes Bezugsrecht zu ermöglichen. Demgegenüber beantragte Bankier Bett der Beschlußfassung über die Verwaltungsvorschläge auszusetzen, mit der Motivierung, daß in der Bilanzsitzung andere Anträge gutgeheißen werden seien, was jetzt auf der Tagesordnung stehen. Der Vertagungsantrag wurde abgelehnt, worauf Dr. Bett den von dem Verwaltungsantrage abweichenden Antrag stellte, das Kapital um 6 Mill. Mark zu erhöhen, diese Aktien einem Konsortium zu 9500 pCt. mit der Verpflichtung zu überlassen, daß 1 Mill. M. davon den Besitzern der bisherigen Stammaktien zu 10 000 pCt. anzubieten. Weitere 2½ Millionen sollen der Gummiwerke Elbe A.-G. überlassen werden. Falls diese Gesellschaft die Aktien nicht nehme, sollen sie neben den restlichen 500 000 M. neuen Aktien ebenfalls den alten Aktionären angeboten werden. Direktor Müller erklärte, daß zwar die Gummiwerke Elbe die Interessen, die beide Gesellschaften miteinander verknüpfen, wohl einzusehen wissen, daß aber diese Gesellschaft nur dann eine Interessengemeinschaft eingehen wolle, wenn die Kämpfe zwischen den beiden Gummiwaren-Fabrik Müller konsolidiert und beigelegt worden seien. Das Bestehen der Kontroversen war schließlich, daß sowohl die Kapitalserhöhungsanträge der Verwaltung als auch der Anträge der Bankier Bett abgelehnt wurden. Ebenso wurde der Antrag auf Abschluß einer Interessengemeinschaft mit der Gummiwerke Elbe von der Tagesordnung abgesetzt. Gegen sämtliche Beschlüsse und auch gegen die Aufsichtsratswahlen gab Dr. Bett Protest zu Protokoll.

Das Geschäft im neuen Jahre wurde von dem Vorstand bis jetzt als zufriedenstellend bezeichnet.

Gründung eines steinsalz-Syndikats. Die bisher zu einer Konvention zusammengeschlossenen Steinsalzwerke Deutschlands haben nunmehr ein Steinsalz-Syndikat G. m. b. H. gegründet, das seinen Sitz in Berlin SW. Wilhelmstr. 37/38, hat. Eine Liste von Werken, die sich an dem Syndikat beteiligen, wird demnächst gleichzeitig den Verkauf tätigen, zusammengeschlossen.

Vereinigte Elbeschiffahrts-Gesellschaften A.-G., Dresden. In dem Prospekt, gelegentlich der Einführung der neuen Aktien, teilt die Gesellschaft mit, daß sie sich bemüht, ihre in neuen Geschäftsjahr nahm bisher einen befriedigenden Verlauf, so daß mit allen durch die Zeitverhältnisse bedingten Vorbehalten auch auf das erhöhte Aktienkapital mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden darf.

Bevorstehender russisch-finnischer Handelsvertrag. Das jetzt zwischen Rußland und Finnland getroffene Abkommen über die Schiffahrt auf der Newa wird nach einer Meldung der Russischen Telegraphenagentur eine große Rolle für die Festigung der russisch-finnischen Beziehungen spielen. Diese Beziehungen sollen durch einen Handelsvertrag, dessen Abschluß also bevorsteht, noch weiter gefördert werden. Das Abkommen ermöglicht es Finnland, Holz und andere Waren zu den internationalen Märkten auszuführen. Es bildet den Abschluß der Erfüllung der Verpflichtungen der russischen Sowjetrepublik aus dem Friedensvertrag.

Dividende.

Rümelinbank A.-G., Heilbronn. 50 pCt. für das erste Geschäftsjahr unter Zuweisung von 15 Mill. M. an eine außerordentliche Reserve. Außerdem beantragt Erhöhung des Aktienkapitals von 30 auf 100 Mill. M.

Weiterer Verlauf der Börse.

Im weiteren Verlauf kam es für verschiedene Werte zu weiteren Steigerungen. Vereinzelt machte sich aber auch insbesondere in der zweiten Börsenstunde ein Realisationsbedürfnis bemerkbar, so daß die höchsten Kurse nicht aufrechterhalten werden konnten. Es schließen etwas niedriger (in 1000 pCt.): Deutsch-Luxemburg mit 640 nach 660, Rombacher 225 nach 228, Hapag 240 nach 255, Telephon Berliner 58 nach 60, Deutsche Petroleum 250 nach 210, Deutsche Erdöl 650 nach 700. Dagegen höher: Kattowitzer 450 nach 420, Commerzbank 41 nach 38 und Gehr. Körting 67 nach 65, Orenstein & Koppel 160 nach 156.

Gegen 2 Uhr entwickelte sich eine stürmische Hausse in Holz-Werte-Aktien, die Kurse auf 300 000 pCt. anzogen und damit insgesamt eine Kurssteigerung um mehr als 180 000 pCt. heute erzielten.

Der Kassenmarkt zeigte feste Haltung bei lebhaftem Geschäft. Höher waren u. a.: Siegerdorfer Werke 27 000, Braunschweiger Kohlen 35 000, Deutsche Tonröhren 16 000, Eintracht 40 000, Braunkohlen und Briketts 45 000, Roeltzer Zucker 30 000, Gelsenkirchener Gußstahl 50 000.

Der Freiverkehr wird geschlossen von H. Berthold seit am 13., 16. und 18. Juni notiert werden.

Die Aktien der Holzmindener Glaswerke wurden heute am unnotierten Markte zum ersten Male gehandelt. Der Kurs stellte sich auf etwa 35 000 pCt.

Dollar um 2 Uhr: **78 250.**

2-Uhr-Kurse.

Daimler 35 500, Hirsch Kupfer 310 000, A.E.G. 88 000, Schuckert 430 000, Ges. f. el. Unternehmungen 130 000, Orenstein 159 000, Schultheiß 59 000, Elektr. Licht 70 000, Laurahütte 295 000, Siemens 515 000, Hammersen 78 000, Berliner Masch. 178 000, Rheinmetall 92 000, Rombacher 222 000, Chem. v. Heyden 170 000, Dt. Eisenhandel 71 000, Aschaffenburger Papier 200 000, Kahlbaum 58 000, Ostwerke 65 000, Buderus 240 000, Dt. Luxemburg 645 000, Gelsenkirchen 760 000, Caro 220 000, Oberbedarf 220 000, Phönix 525 000, Mansfelder 128 000, Rheinania 55 000, Harpener 1 000 000, Hohenlohe 240 000, Rheinstahl 860 000, Riedel 105 000, Dt. Schutzgebiet 14 000, Hamburg Paket 245 000, Nordd. Lloyd 260 000, Hansa 160 000, Hamburg Süd 360 000, Barmer Bankverein 14 500, Disconto 56 250, Darmstädter 41 250, Mitteldeutsche 22 500, Dresdner Bank 41 000, Dt. Petroleum 265 000, Dt. Erdöl 650 000.

Nachbörse.

Die Tendenz blieb an der Nachbörse durchaus fest und namentlich entwickelte sich in oberschlesischen Montanwerten zu weiter steigenden Kursen lebhaftes Geschäft.

3-Uhr-Kurse:

Berliner Elektrizitätswerke 75 000, Vogel Telegraphendraht 42 000, Dresdner Bank 43 000, Mitteldeutsche 23 000, Orenstein 158 000, Schultheiß 59 000, Gesellschaft für elektr. Untern. 140 000, Fahlberg List 105 000, Harpener 1 000 000, Caro 275 000, Buderus 270 000, Hohenlohe 205 000, Rheinstahl 1 000 000, Hansa 130 000, Hamburg-Süd 360 000, Oberbedarf 270 000, Gelsenkirchen 800 000, Phönix 562 000, Deutsche Petroleum 285 000, Deutsche Erdöl 670 000.

Der Dollar um 3 Uhr: **78 000.**

Danziger Privat-Aktien-Bank. Das der Berliner Handels-Gesellschaft nahestehende Institut erzielte im Geschäftsjahre 1922 einen Gewinn aus Zinsen und Provisionen 50 pCt. (gegen Vorjahr 50 pCt.) und Provisionen 159,13 (6,92) Mill. M., aus Effekten von 42,95 (2,81) Mill. M. und aus Beteiligungen von 18,06 Mill. M. (887 377 M.). Dagegen beanspruchten Steuern und öffentliche Abgaben 2,50 (1,16) Mill. M., allgemeine Verwaltungsunkosten 207,04 (7,24) Mill. M., Pensionsbeiträge 1,34 Mill. M. (97 859 M.), Abschreibungen 2,49 Mill. M. (68 720 M.), so daß ein Reingewinn verbleibt von 104,01 (7,59) Mill. M. Hiervon sollen 100 pCt. Dividende (1-7 pCt.) und 50 pCt. auf 30 Mill. Mark (i. V. 12½ pCt. auf 30 Mill. M.) gezahlt werden; der Reservefonds II wird mit 20 Mill. M. (650 000 M.) dotiert; die Tantieme des Verwaltungsrates beträgt 1,43 Mill. M. und auf neue Rechnung werden 13,59 Mill. M. (289 796 M.) vorgetragen. Trotz starken Wettbewerbs, besonders in Danzig, wo eine große Anzahl neuer Banken ins Leben gerufen wurde, ist es dem Institut gelungen, seinen Kundenkreis zu erweitern und vielfach neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, von denen die Gesellschaft sich für die Zukunft gute Erfolge verspricht. Die Bilanz weist an fremden Geldern 4,75 Milliarden aus gegen 867,76 Mill. im Vorjahre. Dem stehen gegenüber Barbestände, fremde Geldsorten und Zinsscheine 52,50 (2,26) Mill. M., Wechsel und Anweisungen 753 (14,26) Mill. M., Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit 815,21 (53,96) Mill. M., Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere mit 402 (85,28) Mill. M., Vorschüsse auf Waren und Warenverschlüssen mit 143,26 (13,96) Mill. M., eigene Wertpapiere mit 5,89 (3,09) Mill. Mark, Debitoren mit 2,28 Milliarden (113,44 Mill. M.).

Metallpreise in Berlin (für 1 kg in Mark)	8. Juni	7. Juni
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinigung f. die deutsche Elektrolytkupfernotiz)	26685	27042
Originalhüttenzinkblock (Preis des Zinkhüttenverb.)	11229	8785.57
Raffinadekupfer, 99—99,5 pCt. . . . f. 1 kg in Mk.	22750—23750	22600—23550
Original-Hüttenaluminiumwalzblech . . . do.	9300—9500	9300—9500
Hüttenzinkblech, Preis in freien Verkehr do.	10300—10500	10600—10800
Hüttenzinkstangenzinn . . . . . do.	2650—2800	2600—2250
Originalhüttenaluminium, 98-99 pCt. do.	37400*	37410*
do. do. in Walz- od. Drahtbarren do.	37400*	37400*
Reinnickel, Ausbr.-Ziffern, 99 pCt. . . do.	74500—75500	74000—75000
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt. . . . do.	73000—74000	72500—73500
Antimon-Regulus . . . . . do.	45000—44000	43000—44000
Antimon-Regulus . . . . . do.	9000—9300	9000—9300
Silber in Barren ca. 900 fein . . . do.	1535—1544000	1560—1580000

*) Lieferung Juli-August 1923.

Weitere Handelsnachrichten siehe Hauptblatt 4. Seite.

Alte Reserve

Amtliche Kurse der Berliner Börse vom 8. Juni 1923

Die Notierungen enthalten zwei Stellen weniger als der amtliche Kurszettel. Bestehen die letzten beiden Stellen nicht aus Nullen, so stehen die entsprechenden Ziffern hinter einem Komma. Der Kurs versteht sich also bei den auf deutsche Währung lautenden Papieren nicht mehr pro 100 Mark, sondern pro 1 Mark

Fortlaufende amtl. Notierungen.

Festverz. Werte	780-790	Einheitskurse Freiverkehr	
Dell.-Schatz 1. Sch. 16	98%		
N-1	0,77	0,76%	
do. 5-9 Jahre	0,89	0,90	
do. fällig 24	0,95	0,95	
Reichs-A.	19,00	16,25	
do.	8,00	6,75	
do.	100	92,50	
do. 1.5.24	1	1,10	
do. 1.5.25			
Pr Schatzanl.	0,87	0,88	
Pr. kons. Anl.	3-2,80	2,80	
do.	2,1	1,85	
do.	4	4,50	
Bayer. St.-A.	2,95		
do.	1000	780	
Mazed. Gold	10100	10100	
Mexik. Anl.	11350		
Mexik. Bew.			
Ext. Anl.	450	452	450
- am. Eis.-A.		93	76
- Silber		52,5	52
Oest. Gold-R.	1750-1800	1500	1440
Oestr. Kr.-R.	55	48	48
Türk. B.-E.	2630-2840	2450	2420
Türk. zst. 06	2630-2000	2070	2000

Teleg. Auszahlg.	Bank-Noten	S. G. Geld	S. G. Brief	F. G. Geld	F. G. Brief
Holland . . . Fl	8%	30747,50	30952,50	31047,50	31252,50
Italien . . . Lire	8%	4853,00	4887,00	4853,00	4887,00
Belgien . . . Frank	8%	13117,50	13188,00	13266,50	13333,50
Dänemark . . Krone	8	14064,50	14135,50	14364,50	14435,50
Kopenhagen . Krone	8	20877,50	20977,50	21127,50	21227,50
Schweden . . Krone	8	21745,50	21855,50	21895,50	22005,50
Helsingfors . Finnl.	8	3655,50	3684,50	3655,50	3684,50
Italien . . . Lire	8	361893,00	363657,00	367800,00	368920,00
London . . . Pfd	8	733013,00	735577,00	739901,00	739599,00
New-York . . Doll.	8	64952,00	65095,00	64952,00	65095,00
Paris . . . Frank	8	14164,50	14235,50	14314,00	14385,00
Schweiz . . Frank	8	11670,00	11930,00	11999,50	12150,50
Spanien . . Peseta	8	109,83	110,38	111,29	111,78
Ost.-Ungarn 100 Kron	8	2344,00	2356,00	2329,50	2341,50
Prag . . . Krone	8	2844,50	2856,50	2844,50	2856,50
Budapest . . Krone	12	27580,50	27719,50	27580,50	27719,50
Bukarest . Leu	8	839,50	844,50	845,50	849,50
Bulgarien . . Leu	8	90493,50	90959,00	90493,50	90959,00
Japan . . . Yen	8	7880,00	7920,00	7880,00	8030,00
Rio de Janeiro	Milr	867,50	872,50	902,50	907,50

Deutsche Anleihen

	Ja. Inserte	Ja. vorr.
Schutz-A.	100	1,50
Zwangsanl.	0,38	0,35
P. Anleihe	4,55	
P. Schatz.	1	1,25
S. d. A.	1	
S. v. Tab.	6,5	6,5
- ersatz	1	
Ablösung	3,50	3,30
27-30 Pr.	1,85	1,75
- ab 31 R.	5,50	5
- ab 19 R.	1	
Kali 1.-4.R.	1,30	1,60
- ab 5. R.	1,50	1,45
- ab St. R.	1,55	1,50
Preuß. Pfandbriefe		
Cent. neue	21	1,70
do. neue	3%	1,70
Hyp. Pfbr.	1,50	1,50
Kur-u. Nm.	0,80	0,80
Liquidat. Gld.	0,80	
do. do.	5	
do. do.	2	1,55
Ostpreuß.	8	6,75
do. do.	35	6,75
Pommersche	3,20	3
do. do.	4,10	4
Posen neue	1,15	1,15
Pr. Ztrbd. B.	1,15	1,15
Sächs. Rente	4	4
Sächs. neue	4	
Schl. Altbes.	8,70	9
Westfäl. alte	2,85	2,30
Westpr. alte	6	7,50
do. neuliche	4,75	
Wertbest. Anl.		
Mexik. Bgbz.	11250	
Baggbk. 1.2.	11300	11300
Prämien-Anleihen		
Oldbg. 40	1,50	
S.-Mein. 7	1,50	
Hyp.-Pfandbriefe		
Berlin 12,20		
S. 21, 22	4,5	
S. 1, 4, 7	5	
13-16	4	
Berlin I	0,90	0,90
L.H.B. Rt. 24	1,75	
- 1.-5. u. 10.		
Sächs. Cr. 12		
- 4, 5, 7	4	
- 8, 9, 11	4	
Hamb. Hyp. 5	2	
- 1190 301	1,30	

	Div. Inserte	Div. vorr.
Zoll-A. L.	1600	1500-1425
Turk. 400 F	5500	5900
Ges. St. 13	230-220	270
Dug. St. 14	215-152,5	142,5
do. 6%		
do. St. 10	550-510	500
do. Kr. R.		
Lamb.-A. 2-4		1380
Lomb. neue		2870
Anat. E.-S. 1	2800	2900
Tehuant.-R.	7500	7500
Schantung	188	181
Franzosen	10000	10000
Baltimore	4500-4800	4800
Canada Abi	1940-2020	2020
Argo		
Austr. B.	5400	5920
Hdg.-Am. F.	2550-2400	2550
Rio.-Sidam.	1600-1570	3500
Hansa	1920	1200
Kosmos	3850	3850
Nordd. Lloyd	660-600	660
Roland Linie	1100	1100
Verein. Hbg.	1600-1570	920
Elektr. Hochb.	315	315
Ks. am v. H.	20	760
Ges. f. Verk.	1400-1350	1400
Harm. Bergb.	145	236
Chem. Grünau	1470-1420	145
do. v. Heyden	200	156
Daimler	35500-35500	370
Dessau Gas	60	370

	Div. Inserte	Div. vorr.
Darmst. Bank	41	410
Deutsche B.	60	60
Dresdn. Bk.	70	405
Leipz. Depo	70	74
Mitteld. Cred.	150	225
Oest. Kredit	55,50	-110
Reichsb. 1. A.	50	77
Schweiz. V.	40	60
Nürnberger	150	190
Adlerwerke	130	307,50
A.-G. f. Verk.	150	830-840
A. E. G.	20	88,50
Anglo Guano	700	2.00-2400
Aschaff. Zell	120	1350
Augsbg. Nbg.	240	1400
Bad. Anilin	350	850-860
Brauhaus A.-G.	200	1000
Berger Tiefb.	100	470
Bergmann	200	1450-1570
Berl. Kaffee H.	100	748
Br. Kirsch.	200	540
Berl. Mask.	200	1750
Bingwerke	180	387,5
Bodenm. Gas	60	750
Adw. Bücker	400	2250-2300
Budersus	200	2420-2600-2420
Punch Hyp.	120	1850
Calmon Asb.	70	324
Chari Vorm.	20	430
Chem. Grünau	200	1420
do. v. Heyden	200	1600
Daimler	200	35500-360
Dessau Gas	60	600

	Div. Inserte	Div. vorr.
Dt. Ctr. Bod.	0	100
Dt. Erdöl	100	650
Dtsch. Asb.	100	2700-2850
Dtsch. Eis	100	5-500
Dt. Eisenhd.	0	73
Dtsch. Erdöl	100	700
Dtsch. Ton	200	750-730
Eisen -Vrk.	20	1800
Elbert Fahr.	100	750-780
Elektr. Lies.	20	400-380
Elektr. Licht	100	700
Ges. f. el. U.	20	130
Fahlbg. List	100	1000
Feinmech. Jw.	100	1000-820-810
Felten&Gui.	20	1750
Gebr. Jürge	100	7000-7900
Ges. f. el. U.	100	1300-1350
Goldschm.	100	1600-2000
Gothaer Wag.	100	700-735-725
Gothaw. Wag.	30	700-710
Hanseth Dr.	100	359
Harpener	100	1000-1050
Hanz. Wagg.	20	1150
Hrb. Phönix	100	560
Harpener	20	870-1200
Hartm. S. M.	20	560
Hedwigshütte	100	2000-2200
Hohenlohe	100	740
Hohenlohe	0	2130-3000
P. Holzmann	40	255
Hotel Bristol	100	1500
Ges Bergb.	100	3700

	Div. Inserte	Div. vorr.
Dtsch. Bank.	100	2800
Dtsch. Eisb.	60	450
Dtsch. Ind.	100	2500
Dtsch. Ton	100	1500
Dtsch. Wa.	100	900
Dresdn. Bank	100	2800
Dresdn. Gas	100	1500
Dt. Eisenhd.	100	1500
Dtsch. Erdöl	100	700
Dtsch. Ton	100	1700
Elektr. Lies.	100	1500
Elektr. Lieferg.	100	1500
Felten&Gui.	100	1500
Fr. Bergb.	100	1500
Gebr. Jürge	100	7000
Gothaer Wag.	100	1500
Hanseth Dr.	100	1500
Hanz. Wagg.	100	1500
Hrb. Phönix	100	1500
Harpener	100	1500
Hartm. S. M.	100	1500
Hedwigshütte	100	1500
Hohenlohe	100	1500
Hotel Bristol	100	1500
Ges Bergb.	100	1500

	Div. Inserte	Div. vorr.
Kattowitzer	100	450
Kaufhof	100	1500
Karlsruh. M.	100	1500
Kattenst.	100	1500
C. W. Kess.	100	
Klöckner-W.	100	4100
Köln-M. Ges.	100	4300-4600-4450
Köln-Rottw.	100	2000-2250
Gbr. Körting	100	650-670-630
Krauss Lok.	100	800
Kronprinz	100	525
Lahmeyer	100	5700
Linke-Hofm.	100	2400-2300-2700
Lokomotiv	100	2450
C. Lorenz	100	500
Lothr. Eisen	100	1500
Mansfelder	100	1300-1290-1302,5
Dr. P. Meyer	100	340
Miag Mühlen	100	700-735-725
Nation. Aufz.	100	380
Nordd. Wolle	100	1500
Oberbedarf	100	2000-2500-2550
Obsch. Carc.	100	2300-2650
Oest. Kred.	100	2450
Oestr. Ges.	100	1500
Ostwerke	100	650-615
Osram	100	3500-5500-5250-5450
Pfälz. Mühle	100	1500
Phönix	100	2400
Rathg. Wagg.	100	500
Rh. Braunk.	100	3650-3500
Rh. Stahlw.	100	1500-1450
Ges. f. Stahlw.	100	6000-6600

	Div. Inserte	Div. vorr.
Rh.-W. Sprengst.	100	500-550-500
Rheinbraun	100	550
Rheinck Mtl.	100	7500-8250
A. D. Rieder	100	670-1020
Rombacher	100	2280-2250
Röckerth F.	100	299
Rütgerswerk	100	2500-2650
Sachsenwk.	100	445
Salzdetf. Kali	100	2050
Sarotti Sch.	100	299
Schelldemol.	100	2500
Schles. Bergb.	100	2900
- Textilwerk	100	42
Schlesien Zem.	100	2450
Schuh. A. Stö.	100	1400
Schultheiß	100	4250
Siegr. Sch.	100	440
S. & Halske	100	5500
Stett. Vulkan	100	2300
Stolberger Z.	100	1500
Stolp. Zink	100	3250
Tel. Berlin	100	560
Laurah. Tiefb.	100	150
Türk. Tabak	100	
Union Gas	100	2500
Ver. Schuhf.	100	720
Vogtl. Tel. Dr.	100	340
Weser Schiff		
Westeregeln	100	2100
Wicküler	100	1500
Zellst. Wldh.	100	800
Zschipkau	100	1500
Ver. Ges. Unterns.	0	650
D. Atl. u. I.	0	5500

	Div. Inserte	Div. vorr.
Adlerwerke	100	307,5
Adler Kleyer	100	1500
Adt. Gummi	100	1500
Aschaffenb. Z.	100	1500
Bad. Anilin	100	850
Bad. Maschin.	100	1500
Bad. Uhrenf.	100	1500
Bayer. Cell. Fab.	100	1540
- Vorkat. J.	100	1500
Berl. Anhalt.	100	1500
Bergm. Gas.	100	1500
Bing. Metall.	100	1500
Br. Berg. Eis.	100	1500
Br. Berg. Eis.	100	1500
Cement	100	1500
Chem. Fabr.	100	1500
- Dinphthal	100	4800
Chem. Grünau	100	1500
Brl. Heizk. Kabel	100	1500
- Hotel-Ges.	100	1500
Brl. Kabel	100	1500
Berlitz	100	1500
Bremen. Wolle	100	1500
Brem. Ges.	100	1500
Brn. Allg. G.	100	1500
- Lindenbr.	100	1500
Brn. Ölf. Ges.	100	1500
Brn. Vulkan	100	1500
Brn. Wollkämm.	100	1500
Brownsw. G.	100	1500
Brüner Kohl.	0	
Bunzl & Biach	100	421
F. W. Busch	100	1500
Butzenbl. Pap.	100	1500
Calmon Asb.	100	350
Cassel. Jute	100	
Cent. Bodenkr.	100	1500
Chem. Fabr.	100	1500
Chem. Grünau	100	1500
Chem. Heyden	100	1500
Cröllwitzer P.	100	1500
Crimmitschau	100	1500
Crotte. Fap.	100	1500
Delmenh. Leinen	100	1500
D. Gummiw.	100	1500
Dessauer Gas	100	1500
Deutsch. Atlant.	100	1500
Dtsch. Bk.	100	1500
Dtsch. Erdöl	100	1500
Dtsch. Gold.	100	1500
Dtsch. Linoleum	100	1500
Dtsch. Steinzeug	100	1500
Dtsch. Ton	100	1500
Dtsch. Wa.	100	1500
Dtsch. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500
Dt. Erdöl	100	1500
Dt. Gold.	100	1500
Dt. Kabel	100	1500
Dt. Linoleum	100	1500
Dt. Steinzeug	100	1500
Dt. Ton	100	1500
Dt. Wa.	100	1500
Dt. Zucker	100	1500